



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für Verteidigung,
Bevölkerungsschutz und Sport VBS
Schweizer Armee

Fachstelle Frauen in der Armee und Diversity

Studienbericht

Motivationen und Hindernisse von Frauen für den freiwilligen Militärdienst

03.07.2025

Executive Summary

Die Schweiz hat eine verfassungsmässig verankerte Militärdienstpflicht für Schweizer Bürger. Schweizer Bürgerinnen können freiwillig Militärdienst leisten, wobei Frauen erst seit 2004 der Zugang zu allen militärischen Funktionen offensteht. Diese anfängliche Unterscheidung äussert sich unter anderem in einer auf Männer ausgerichteten Kommunikation oder Infrastruktur. Da bis anhin auch der Orientierungstag für Frauen nicht obligatorisch ist, werden Frauen nicht umfassend über die sicherheitspolitischen Instrumente informiert und nicht gezielt auf die Möglichkeiten des Militärdienstes vorbereitet. Dies ist eine der Ursachen, wieso nur wenige Frauen Militärdienst leisten.

Die Schweizer Armee möchte den Frauenanteil erhöhen. Dazu ist es wichtig zu verstehen, warum Schweizer Bürgerinnen sich für oder gegen den freiwilligen Militärdienst entscheiden. Die vorliegende Studie setzt hier an. Sie gibt einen aktuellen Einblick in die Einstellung zum freiwilligen Militärdienst von Schweizerinnen im Alter zwischen 15 und 25 Jahren. Es zeigt sich: Das Potenzial für einen deutlich höheren Frauenanteil in der Schweizer Armee ist vorhanden. 26.0% der Studienteilnehmerinnen können sich grundsätzlich vorstellen, Militärdienst zu leisten bzw. einige wenige leisten bereits Militärdienst.

Die jungen Schweizer Bürgerinnen werden in der Studie nach den Faktoren gefragt, die sie für den freiwilligen Militärdienst motivieren bzw. die sie als Hemmschwelle ansehen. Als hauptsächliche Motivationsgründe werden die persönliche Weiterentwicklung und die Herausforderung, die der Militärdienst darstellt, genannt, ebenso die Möglichkeit, etwas Neues zu lernen. Das grösste Hindernis stellt die lange zeitliche Verpflichtung ohne Ausstiegsmöglichkeit dar.

Bei den Vorstellungen vom Militärdienst überwiegen positive, wenn auch fordernde Bilder. Gleichzeitig sind viele junge Frauen jedoch nicht oder nur wenig über die Schweizer Armee und die Möglichkeit des freiwilligen Militärdienstes informiert. Eine frühzeitige, zielgruppengerechte sowie vor allem leicht auffindbare und zugängliche Information und Kommunikation ist ein wesentliches Bedürfnis. Die Studienergebnisse legen nahe, dabei einen Fokus auf die Sinnvermittlung der Armeeaufträge, der in der Armee erlernbaren Kompetenzen sowie der verschiedenen Möglichkeiten eines persönlichen Beitrages zu legen. Spezifische Informationen zu Frauen in der Armee werden in den bestehenden Angeboten in diesen Bereichen noch zu wenig vermittelt.

Insgesamt ergibt sich ein Bild, das viele Chancen im Bereich der Inklusion von mehr Frauen in der Armee zeigt. Wenn es gelingt, die Rahmenbedingungen des Militärdienstes für alle Geschlechter weiter zu verbessern, könnte dies dazu beitragen, die Alimentierung der Armee mittel- und langfristig zu gewährleisten.

Inhaltsverzeichnis

Executive Summary	1
Inhaltsverzeichnis.....	2
Einleitung.....	3
Stichprobe und Methode	4
1 Einflussfaktoren auf Einstellungen zur Schweizer Armee und zum Militärdienst.....	6
1.1 Der Dienst an der Gesellschaft ist einer Mehrheit (85.9%) wichtig, jedoch leisten nur 34.0% einen solchen	6
1.2 Ein Viertel (26.0%) kann sich vorstellen, selbst Militärdienst zu leisten	6
1.3 Eine klare Mehrheit (94.1%) findet Gleichstellung wichtig	7
1.4 Die Mehrheit der Befragten (75.9%) fühlt sich in der Schweiz sicher.....	7
1.5 Fast die Hälfte (48.2%) findet, die Schweizer Armee trägt zur Sicherheit der Schweiz bei ...	7
2 Einstellungen zur Schweizer Armee und zum Militärdienst.....	8
2.1 Eine (eher) positive Einstellung zur Schweizer Armee haben 58.1%	8
2.2 Zwei Drittel (65.0%) halten die Schweizer Armee für notwendig	8
2.3 Einstellung zum freiwilligen Militärdienst von Frauen	9
2.3.1 Motive für eine positive Einschätzung des Militärdienstes von Frauen: Gleiche Fähigkeiten, gleiche Rechte und Pflichten.....	9
2.3.2 Gründe für eine negative Einschätzung des Militärdienstes von Frauen: Unbezahlte Arbeit im Haushalt und der Familie.....	10
2.4 Informationsgrad und Informationsquellen zur Schweizer Armee	11
2.4.1 Genutzte Informationsquellen zur Schweizer Armee: Familie und Freunde als wichtigste Informationsquelle.....	11
2.4.2 Gewünschte Informationsquellen zur Schweizer Armee	12
3 Beweggründe für oder gegen den Militärdienst.....	14
3.1 Vorstellungen junger Schweizerinnen des Militärdienstes: Fordernd, aber gewinnbringend	14
3.2 Motivierende Faktoren für den Militärdienst.....	15
3.2.1 Persönliche Entwicklung als wichtigstes Argument für den Militärdienst.....	15
3.2.2 Weitere Gründe für den Militärdienst: Man lernt Disziplin und Organisation	16
3.3 Hemmschwellen und Faktoren gegen den Militärdienst	17
3.3.1 Zeitliche Verpflichtung ohne Ausstiegsmöglichkeit als grösstes Hindernis	17
3.3.2 Weitere Gründe gegen den Militärdienst: Fehlende Privatsphäre bereitet Sorge	18
4 Wichtigste Massnahmen aus Sicht der Befragten	19
5 Fazit: Potenzial für deutlich höheren Frauenanteil vorhanden	21
Literatur	23

Einleitung

Die vorliegende Studie zielt darauf ab zu verstehen, was Schweizerinnen im Alter von 15 bis 25 Jahren dazu bewegt oder davon abhält, Teil der Schweizer Armee zu werden. Aus den Ergebnissen werden Massnahmen abgeleitet, um Frauen verstärkt über den Militärdienst zu informieren und für diesen zu interessieren. Der Studienbericht basiert auf einer im Sommer 2023 durchgeführten Befragung. Mit der Veröffentlichung wird ein weiterer Auftrag aus der Gleichstellungsstrategie 2030 des Bundes erfüllt.

Die Schweizer Armee ist eine Milizarmee mit Wehrpflicht, wobei die Schweizer Bundesverfassung zwischen den Geschlechtern unterscheidet: Männer sind militärdienstpflichtig, Frauen können freiwillig Dienst leisten. Diese Ungleichheit spiegelt sich im vergleichsweise niedrigen Frauenanteil von aktuell 1.6% in der Schweizer Armee (Personelles der Armee, 2024, S. 47). Frauenanteile in Streitkräften sind tendenziell in Armeen mit universeller Wehrpflicht am höchsten (2021: 34.5% in Norwegen (Forsvaret, 2022), 2022: 23% in Schweden (Försvarsmakten, 2023)), gefolgt von Berufsarmeen (2025: 17.3% in Frankreich (Ministère des Armées, 2025), 2023: 13.4% in Deutschland (Bundeswehr, 2025) und 2023: 11.7% im Vereinigten Königreich (Ministry of Defence, 2023)). Armeen mit einseitiger Dienstpflicht nur für Männer weisen häufig einen niedrigen Frauenanteil auf (Türkei 0.3%, Österreich 4.2%, Finnland 4.7%, Angaben zum Jahr 2022 gemäss NATO (2022, S. 16; 115)). Von speziellem Interesse ist der Frauenanteil in der Ukraine (Militärdienstpflicht nur für Männer): seit der ersten russischen Invasion 2014 stieg der Frauenanteil stetig an, auf über 15% im Jahr 2020 (Malchevska, 2023) und auf 17.8% 2021 (NATO Committee on Gender Perspectives, 2021, S. 6). Im Februar 2025 waren 21% der Freiwilligen für die ukrainischen Streitkräfte Frauen (Zadorozhnyy, 2025).

Die Schweizer Armee will trotz der einseitigen Wehrpflicht eine Armee für alle sein. Eine Armee, in welcher alle ihre Potenziale entfalten und ihre individuellen Fähigkeiten und Talente zugunsten der Auftragserfüllung einbringen können. Historisch hat die Armee Erfahrung mit Vielfalt (u.a. Stadt-Land, verschiedene soziale Schichten und Landessprachen, Herkunfts-/Migrationshintergrund). Seit einigen Jahren verfolgt die Schweizer Armee das erklärte Ziel, den Frauenanteil zu erhöhen. Damit soll eine noch grössere Vielfalt von Perspektiven und Problemlösungsansätzen einbezogen und die Schweizer Bevölkerung insgesamt besser in der Armee abgebildet werden.

Ein Blick in die Geschichte zeigt: Die Militärdienstpflicht für Männer wurde in der Schweiz 1798 mit der nationalen Regelung militärischer Angelegenheiten eingeführt (Fuhrer & Haltiner, 2015). Frauen durften gemäss dem Historischen Lexikon der Schweiz (Weck, 2013) seit 1903 im Rahmen des Roten Kreuzes eingesetzt werden, 1934 verpflichtete der Bundesbeschluss über den passiven Luftschutz Frauen zur Mitwirkung in dieser zivilen Organisation. 1939 entstand der Frauenhilfsdienst (FHD), der zunächst dem Rotkreuzdienst angegliedert war. 1940 wurde der militärische FHD geschaffen, 1986 wurde dieser zum Militärischen Frauendienst (MFD). Der MFD brachte die Integration von Frauen innerhalb der Armee, wozu auch gleiche militärische Grade für Frauen gehörten. Mit der Armeereform 95 wurde der MFD 1995 durch die Dienststelle Frauen in der Armee (FDA) ersetzt. Frauen konnten nun in gemischten Schulen und Einheiten gleiche Dienste leisten wie Männer, waren aber noch nicht zu den Kampftruppen zugelassen. Seit 2004 – mit der Armee XXI – steht Frauen der Zugang zu allen Funktionen offen. Sie leisten gleich lange Militärdienst wie Männer, es stehen ihnen alle Funktionen offen und sie erhalten dieselbe persönliche Bewaffnung. Zum militärischen Friedensförderungsdienst im Ausland waren sie bereits früher zugelassen.

Einsätze im Rahmen der Schweizer Beteiligung an UNO-Missionen wurden von Beginn an gemischtgeschlechtlich von freiwilligen Frauen und Männern geleistet. Der erste Einsatz unterstützte 1989 die United Nations Transition Assistance Group (UNTAG) in Namibia (Stewart, 2025). Ebenso waren Frauen in der Swiss Medical Unit (SMU) der UNO-Mission MINURSO von 1991 bis 1994 in der Westsahara, am Schweizer Gelbmützen-Einsatz (SHQSU) von 1996 bis 2000 in Bosnien-Herzegowina sowie an weiteren Einsätzen beteiligt (Seckler, 2020).

Unterschiede bestehen heute noch beim Orientierungstag, der für Frauen freiwillig ist, und bei den Pflichten zum Militärdienst bzw. zur Wehrpflichtersatzabgabe, die nur für Männer gelten. Zum Zeitpunkt der Studienpublikation hat der Bundesrat (Kommunikation VBS, 2025) entschieden, den Orientierungstag auch für Frauen als obligatorisch einzuführen. Dafür braucht es eine Änderung der Bundesverfassung. Der Bundesrat hat das Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) beauftragt, bis Ende 2025 eine Vernehmlassungsvorlage vorzulegen. In Bezug auf den Entscheid des künftigen Dienstpflichtmodells (Sicherheitsdienstpflicht oder bedarfsorientierte Dienstpflicht) hat der Bundesrat das VBS beauftragt, bis 2027 einen Antrag zum weiteren Vorgehen zu erarbeiten.

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen, dass sich bereits jetzt ein Viertel der jungen Schweizerinnen vorstellen kann, Militärdienst in der Milizarmee zu leisten. Das Potenzial für einen deutlich höheren Frauenanteil in der Armee ist somit vorhanden. Der Fokus der folgenden Analyse liegt daher darauf herauszufinden, warum der Frauenanteil so tief ist und welche Faktoren dazu beitragen können, diesen zu erhöhen.

Stichprobe und Methode

Die Studie basiert auf einer quantitativen Befragung von Schweizerinnen im Alter von 15 bis 25 Jahren. Die Datenerhebung fand von Juni bis Juli 2023 statt und wurde mittels eines anonymen Online-Fragebogens in den drei Amtssprachen Deutsch, Französisch und Italienisch von YouGov Schweiz (ehemals LINK) durchgeführt.

Zur Umfrage eingeladen wurden 4461 Schweizerinnen (Bruttostichprobe), repräsentativ ausgewählt nach den Kriterien Alter und Sprachregion, deren Angaben zufällig aus dem Stichprobenregister des Bundesamtes für Statistik BFS gezogen wurden (Art. 13c Abs. 2 [SR 431.012.1] der Statistikerhebungsverordnung).

In der realisierten Nettostichprobe weichen die Anteile der untersuchten Bevölkerungsschichten maximal 4.6% von den effektiven Bevölkerungsgruppen ab. Tabelle 1 zeigt die Verteilungen der Bruttostichprobe nach Alter und Sprache sowie die realisierten Nettostichproben pro Schicht.

Die Teilnahmequote beläuft sich auf insgesamt 29.6%. Zwei Personen wurden aus der Stichprobe ausgeschlossen.¹ Die Nettostichprobe beträgt 1317 Teilnehmende.

	Deutschschweiz (alle Altersgruppen)	Westschweiz (alle Altersgruppen)	Tessin (alle Altersgruppen)
Prozentsatz gemäss repräsentativer Bruttostichprobe (n= 4461)	71.0	25.0	4.0
Prozentsatz realisierte Nettostichprobe total (n= 1317)	66.6	27.6	5.8
Abweichung	-4.4	+2.6	+1.8
	15- bis 17-Jährige (alle Sprachen)	18- bis 21-Jährige (alle Sprachen)	22- bis 25-Jährige (alle Sprachen)
Prozentsatz gemäss repräsentativer Bruttostichprobe (n= 4461)	25.0	36.0	39.0
Prozentsatz realisierte Nettostichprobe total (n= 1317)	28.7	33.2	38.1
Abweichung	+3.7	-2.8	-0.9

¹ Eine Teilnehmerin hat bei der Frage, ob sie aktuell einen Dienst an der Gesellschaft leiste, sieben der vorgegebenen neun Dienstarten angegeben, darunter Zivilschutz und Militärdienst, was nicht gleichzeitig möglich ist. Eine weitere Teilnehmerin hat nur eine Frage des gesamten Fragebogens beantwortet.

	Nach Sprachregion und Altersgruppe kombiniert								
Prozentsatz realisierte Nettostichprobe nach Alter und Sprache (n= 1317)	De 29.6	Fr 28.0	It 21.2	De 32.0	Fr 34.9	It 38.2	De 38.3	Fr 37.1	It 40.8
Abweichung	+4.6	+3.0	-3.8	-4.0	-1.1	+2.2	-0.7	-1.9	+1.8

Tabelle 1, repräsentative Bruttostichprobe und realisierte Nettostichprobe im Vergleich, Mindestschichtgrösse n= 30, nach Vorgaben Bundesamt für Statistik BFS; Angaben in Prozent.

Nach demografischen Kriterien aufgeteilt setzt sich die Nettostichprobe wie folgt zusammen:

Sprache			Alter			Ausbildungsstufe				Urbanisierungsgrad				Politische Einstellung			
de	fr	it	15-17j	18-21j	22-25j	Sek 1+	Sek 2	Ter-tiär	Weiss nicht	Länd-lich	Inter-mediär	Städt-isch	Keine Angabe	Links	Mitte	Rechts	Weiss nicht
66.6 (n= 877)	27.6 (n= 364)	5.8 (n= 76)	28.7 (n= 378)	33.2 (n= 437)	38.1 (n= 502)	12.3 (n= 162)	51.6 (n= 679)	33.9 (n= 447)	2.2 (n= 29)	18.8 (n= 248)	25.1 (n= 331)	56.0 (n= 737)	0.1 (n= 1)	42.0 (n= 553)	22.4 (n= 295)	15.9 (n= 210)	19.7 (n= 259)

Tabelle 2, Zusammensetzung Nettostichprobe nach demografischen Kriterien; Angaben in Prozent; n= 1317.

Die politische Einstellung wurde als Selbsteinschätzung auf dem Links-Rechts-Spektrum abgefragt. Wenn in den Ergebnissen von (politisch) links, Mitte oder rechts gesprochen wird, bezieht sich dies also auf Selbstangaben.

Im Vergleich zur Schweiz insgesamt zeigt sich, dass die Befragten politisch rechter liegen als der gesellschaftliche Durchschnitt. So geben in einer Umfrage von Sotomo im Auftrag der NZZ (Triaca, 2023) 52% der Frauen zwischen 18 und 29 Jahren an, links der Mitte zu sein (vs. 42.0% in der vorliegenden Studie). In diese Richtung deuten auch die Zahlen des BFS (2024), welche jedoch für diese Altersgruppe nicht geschlechtergetrennt vorliegen. Möglicherweise steht die stärkere Vertretung des politisch rechten Lagers in der vorliegenden Studie in Zusammenhang mit dem Befragungsgegenstand «Militärdienst». Personen, die sich für das Thema einer Befragung positiv wie negativ besonders interessieren, nehmen oft eher teil als solche, die sich nicht dafür interessieren respektive finden, dass es nichts mit ihnen zu tun hat – ein Phänomen, das 'Selbstselektion' genannt wird (Liedl & Steiber, 2024, S. 4). An Studien zur Schweizer Armee nehmen politisch rechte Personen oft eher teil, wie es sich an der Studie «Dienstpflichtmodelle» (rechts: 37%, Mitte: 25%, links: 30%, keine Angabe: 8%; Pfister & Wattenhofer, 2021, S. 68) exemplarisch zeigt.

Gruppenunterschiede, wie beispielsweise unterschiedliche Zustimmungswerte 15- bis 17-jähriger Schweizerinnen zu einer Aussage gegenüber 22- bis 25-Jährigen, werden in den folgenden Auswertungen nur dann angegeben, wenn sie statistisch signifikant sind. Die statistische Signifikanz drückt aus, dass ein Ergebnis nicht zufällig entstanden, sondern systematischer Natur ist (Field, 2009, S. 53f). Werden zusätzlich zu relevanten Gruppenunterschieden weitere Werte angegeben, dient dies der vollständigen Ausweisung der Angaben (so werden beispielsweise bei einem signifikanten Gruppenunterschied zwischen den 15- bis 17-Jährigen und den 18- bis 21-Jährigen auch die Werte der 22- bis 25-Jährigen festgehalten). Bei kleinen Gruppengrössen von unter 30 Personen wird zusätzlich zu den Prozentsätzen die Gruppengrösse angegeben (n= x).

Neben den geschlossenen Fragen konnten an zwei Stellen im Fragebogen ergänzend offene Kommentare angebracht werden, zudem bestand die Möglichkeit eines Schlusskommentars. Insgesamt wurden 975 Kommentare von 562 Personen verfasst. Wo die Aussagen der offenen Nennungen die quantitativen Ergebnisse um weitere Erkenntnisse ergänzen, werden diese ausgewiesen.

Bei der Auswertung zu berücksichtigen ist, dass die Teilnehmerinnen zum Teil sehr jung sind und sich häufig noch nicht vertieft mit den Fragen und Themen der vorliegenden Studie befasst haben

(Niekrenz & Witte, 2018, S. 385). Im Jugendalter entwickeln und schärfen sich gewisse Einstellungen erst. Das kann zu Ergebnissen führen, die sich auf den ersten Blick widersprechen mögen, wie beispielsweise eine politisch linke Einstellung mit einer gleichzeitigen Offenheit gegenüber dem Militärdienst und einer wahrgenommenen hohen Notwendigkeit der Armee, bildet aber die Realität dieser Altersgruppen ab.

1 Einflussfaktoren auf Einstellungen zur Schweizer Armee und zum Militärdienst

Verschiedene Einstellungen, zum Beispiel zu einem Dienst an der Gesellschaft, zu Gleichstellung, dem Sicherheitsempfinden oder dem Beitrag verschiedener Organisationen zur Sicherheit der Schweiz, können beeinflussen, welche Gründe bei jungen Schweizerinnen für oder gegen den freiwilligen Militärdienst überwiegen. Daher wurde auch nach diesen Aspekten gefragt.

1.1 Der Dienst an der Gesellschaft ist einer Mehrheit (85.9%) wichtig, jedoch leisten nur 34.0% einen solchen

Eine deutliche Mehrheit von 85.9% findet einen allgemeinen Dienst an der Gesellschaft «sehr wichtig» (29.9%) oder «eher wichtig» (56.0%). Eine Minderheit von 10.7% findet dies «eher nicht wichtig» (8.4%) oder «nicht wichtig» (2.3%), «weiss nicht»: 3.4%.

Auf die Frage, wer in der Schweiz einen Dienst an der Gesellschaft in Form von Zivildienst, Zivildienst, Militärdienst, Feuerwehr, politischer Arbeit oder Freiwilligenarbeit (nicht weiter definiert) leisten sollte, gibt eine Mehrheit von 58.4% an: «Alle Männer und Frauen, die in der Schweiz leben». 13.0% meinen, ein solcher Dienst sollte von allen Männern ausgeübt werden, die in der Schweiz leben, 11.7% nur von Schweizer Männern und Frauen, 6.0% geben an «niemand», 4.5% «nur Schweizer Männer», 0.4% (n=5) «alle Frauen, die in der Schweiz leben» und 0.3% (n=4) «nur Schweizer Frauen» («weiss nicht»: 5.8%).

Ebenso wurden die Studienteilnehmerinnen gefragt, ob sie einen solchen Dienst an der Gesellschaft leisten und/oder ob sie in einem Ehrenamt oder Verein tätig sind. Keinen der genannten Dienste üben 66.0% aus. Mindestens einen der genannten Dienste üben 34.0% aus.

Freiwilligenarbeit im sozialen Bereich leisten 18.0%, in einem Vereinsvorstand sind 11.0%. Freiwilligenarbeit mit Tieren machen 3.9%, im Bereich Umweltschutz engagieren sich 3.2% und im Gesundheitswesen 3.0%. In der freiwilligen Feuerwehr sind 1.6% (n= 21), ein politisches Amt haben 1.1% (n= 15), Militärdienst leisten 1.1% (n= 14) und Zivildienst 0.2% (n= 2).

Auffällig ist das Auseinanderklaffen zwischen der Mehrheit, welche einen allgemeinen Dienst an der Gesellschaft (sehr) wichtig findet, und der Minderheit, die tatsächlich einen Dienst ausübt.

1.2 Ein Viertel (26.0%) kann sich vorstellen, selbst Militärdienst zu leisten

Auf die spezifische Frage danach, ob sie sich vorstellen können, Militärdienst zu leisten (im Folgenden abgekürzt als «MD ja»), geben 26.0% der Befragten an, dass sie sich dies vorstellen können («Ja, das kann ich mir vorstellen»: 19.4%, «Ja, das kann ich mir sehr gut vorstellen»: 5.5%) bzw. dass sie bereits Militärdienst leisten (1.1%, n= 14). 71.8% können sich dies nicht vorstellen (im Folgenden abgekürzt als «MD nein»), davon 35.1% «eher nicht» und 36.7% «überhaupt nicht» («weiss nicht»: 2.2%, n= 29). Dabei gibt es keine signifikanten Gruppenunterschiede nach Alter, Sprachregion, politischer Einstellung, Ausbildung oder Urbanisierungsgrad.

In der Umfrage zu Alimentierungsmodellen (Drabek & Heitz, 2023, S. 4) wurden junge Schweizerinnen zu ihrer Dienstbereitschaft in zwei verschiedenen Dienstpflichtmodellen befragt: dem aktuellen Dienstpflichtmodell mit einer einseitigen Pflicht für Männer und der «bedarfsorientierten Dienstpflicht für Männer und Frauen». Die Umfrage zeigt, dass die Dienstbereitschaft von Frauen bei einer bedarfsorientierten Dienstpflicht über 35% liegt (hier wurden 392 in der Schweiz wohnhafte Frauen zwischen 16 und 19 Jahren befragt).² Die Dienstbereitschaft der befragten Frauen im Status

² Die Gesamtstichprobe der «Umfrage Parameter Alimentierungsmodell» beläuft sich auf 719 Personen (392 Frauen, 327 Männer) und ist repräsentativ mit einem Stichprobenfehler von +/- 3.65% und einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5% (Drabek & Heitz, 2023, S. 10).

quo beträgt dort über 30%. Auch die Studie zu Alimentierungsmodellen kommt daher zum Schluss, «dass das Potential für einen viel höheren Anteil an Frauen vorhanden ist» (ebd., S. 5).

1.3 Eine klare Mehrheit (94.1%) findet Gleichstellung wichtig

Eine deutliche Mehrheit von 94.1% findet die Gleichstellung von Mann und Frau ein wichtiges Thema («ja, eher»: 28.9%, «ja, sehr»: 65.2%). Eine Minderheit von 5.5% findet Gleichstellung «eher nicht» (4.1%) oder «gar nicht wichtig» (1.4%, n= 19; «weiss nicht»: 0.4%, n= 5).

Dass die Gleichstellung bereits erreicht wäre, denken 3.6% «auf jeden Fall», 49.2% «teilweise», 35.2% «eher nicht» und 10.9% «überhaupt nicht» («weiss nicht»: 1.1%, n= 14).

Die breite Zustimmung zur Wichtigkeit von Gleichstellung gilt über alle Gruppen wie beispielsweise Alter, politische Einstellung oder Sprachen hinweg. Es finden sich hier keine signifikanten Gruppenunterschiede.

1.4 Die Mehrheit der Befragten (75.9%) fühlt sich in der Schweiz sicher

75.9% der Teilnehmerinnen fühlen sich in der Schweiz sicher, davon 20.4% «sehr sicher» und 55.5% «eher sicher». Unsicher fühlen sich 23.5% («eher unsicher»: 20.8%, «sehr unsicher»: 2.7%, «weiss nicht»: 0.6%, n= 8). Wenn die Befragten nach Einbruch der Dunkelheit alleine zu Fuss in ihrer Wohngegend in der Schweiz unterwegs sind, fühlen sich vergleichsweise mehr Befragte unsicher (insgesamt: 39.0%, «eher unsicher»: 31.9%, «sehr unsicher»: 7.1%). Sicher fühlen sich in derselben Situation 60.8% («eher sicher»: 47.0%, «sehr sicher»: 13.8%; «weiss nicht»: 0.2%, n= 2).

Die Teilnehmerinnen der vorliegenden Studie fühlen sich somit deutlich unsicherer als die gleichaltrigen Schweizer Teilnehmerinnen des European Social Survey (2024). Gefragt nach dem Sicherheitsgefühl, wenn man nach Einbruch der Dunkelheit alleine in der näheren Umgebung zu Fuss unterwegs ist, geben dort 33.3% (n= 26) der Frauen zwischen 15 und 25 Jahren an, sie fühlen sich «sehr sicher», 46.2% «sicher» (insgesamt: 79.5%), 14.1% «unsicher» (n= 11) und 6.4% «sehr unsicher» (n=5; insgesamt: 20.5%). Unterschiede im Antwortverhalten können an der jeweiligen Anordnung im Fragebogen liegen (Thielsch et al., 2012, S. 236). Im European Social Survey wird vor den Fragen zum Sicherheitsgefühl nach sozialen Kontakten gefragt, was unter Umständen eine positive Wirkung auf das Sicherheitsgefühl hat. In der vorliegenden Befragung wurde unmittelbar vor den Fragen zum Sicherheitsgefühl danach gefragt, ob die Gleichstellung in der Schweiz bereits erreicht sei, was den gegenteiligen Effekt haben könnte.

1.5 Fast die Hälfte (48.2%) findet, die Schweizer Armee trägt zur Sicherheit der Schweiz bei

Organisationen, von welchen die Befragten denken, dass sie zur Sicherheit der Schweiz beitragen, sind in absteigender Reihenfolge: die Polizei (86.4%), die medizinischen Notfalldienste (84.2%), die Feuerwehr (74.5%), der Bevölkerungsschutz (Zivildienst, Zivilschutz, 50.1%), die Schweizer Armee (48.2%), die Cyber-Abwehr (47.2%), der Grenzschutz (46.0%), Private Sicherheitsdienste (33.3%) und der Schutz durch Nachbarländer / internationale Bündnisse (26.6%). 0.5% (n= 6) finden, dass keine der genannten Organisationen zur Sicherheit der Schweiz beitrage («weiss nicht»: 2.3%). Bei einigen Organisationen gibt es deutliche Unterschiede nach politischer Einstellung: so finden Frauen, die sich in der politischen Mitte oder (eher) rechts einstufen, die Polizei (links: 81.9% vs. Mitte: 90.2% und rechts: 91.9%) und den Grenzschutz (links: 37.3% vs. Mitte: 50.8% und rechts: 59.0%) wichtiger als Schweizerinnen, die sich als (eher) links einschätzen. Besonders gross sind die Unterschiede bei der Einschätzung der Schweizer Armee, hier unterscheiden sich die drei Lager voneinander. 35.6% der Teilnehmerinnen, die sich politisch links einordnen, sind der Meinung, dass die Armee zur Sicherheit der Schweiz beiträgt. In der politischen Mitte sind dies 53.6%, im politisch rechten Lager 65.2%. Politisch linke Schweizerinnen wiederum erachten medizinische Notfalldienste (89.7% vs. rechts: 79.0%, Mitte: 86.1%), den Schutz durch Nachbarländer und internationale Bündnisse wichtiger als (eher) rechte Personen (33.6% vs. rechts: 20.0%, Mitte: 25.8%).

2 Einstellungen zur Schweizer Armee und zum Militärdienst

Im Zusammenhang mit den Vorstellungen vom Militärdienst sowie den gefühlten Hindernissen und motivierenden Faktoren dafür spielen verschiedene Einstellungen eine Rolle: diejenige zur Schweizer Armee, zu ihrer Notwendigkeit und zum Militärdienst von Frauen. Diese Ergebnisse werden im Folgenden vorgestellt.

2.1 Eine (eher) positive Einstellung zur Schweizer Armee haben 58.1%

Die Mehrheit von 58.1% der Teilnehmerinnen hat eine eher positive (40.4%) oder positive (17.7%) Einstellung zur Schweizer Armee. Eine negative (8.7%) oder eher negative (24.4%) Einstellung haben 33.1% («weiss nicht»: 8.7%).

Signifikante Unterschiede zeigen sich bei der politischen Einstellung. Von den politisch (eher) rechts orientierten Frauen hat eine deutliche Mehrheit von 80.4% eine eher positive (51.4%) oder positive (29.0%) Einstellung zur Schweizer Armee (eher negativ: 12.9%, n=27; negativ: 3.8, n= 8; «weiss nicht»: 2.9%, n= 6), von den (eher) links eingestellten sind hingegen nur 41.2% der Schweizer Armee gegenüber eher positiv (32.2%) oder positiv eingestellt (9.0%; eher negativ: 36.2%, negativ: 15.4%, «weiss nicht»: 7.2%). Von jenen, die sich in der politischen Mitte einordnen, haben 67.5% eine positive (20.7%) oder eher positive (46.8%) Einstellung, 21.7% sind der Armee gegenüber negativ (3.7%, n=11) oder eher negativ eingestellt (18.0%, «weiss nicht»: 10.8%).

Von den Schweizerinnen mit einer positiven Einstellung zur Schweizer Armee kann sich ungefähr die Hälfte vorstellen, freiwillig Militärdienst zu leisten (MD ja: 50.4%, MD nein: 49.6%). Sie unterscheiden sich damit von jenen mit eher positiver Einstellung zur Schweizer Armee (MD ja: 31.9%, MD nein: 68.1%), welche sich wiederum von der Gruppe mit eher negativer (MD ja: 13.9%, MD nein: 86.1%) und negativer Einstellung (MD ja: 2.6%, n= 3; MD nein: 97.4%) abheben. Es besteht also ein Zusammenhang zwischen der Einstellung zur Armee und der eigenen Offenheit dafür, freiwillig Militärdienst zu leisten.

2.2 Zwei Drittel (65.0%) halten die Schweizer Armee für notwendig

Eine Mehrheit von 65.0% der Befragten hält die Schweizer Armee für unbedingt (19.4%) oder eher (45.6%) nötig. Etwa ein Drittel (32.7%) hält die Armee für eher (25.9%) oder überhaupt nicht notwendig (6.8%, «weiss nicht»: 2.3%).

Die politische Einstellung spielt eine Rolle dabei, wie notwendig die Teilnehmerinnen die Armee empfinden. Bei den (eher) links Eingestellten halten etwa gleich viele Frauen die Schweizer Armee für eher oder unbedingt notwendig (insgesamt: 49.0%, «eher notwendig»: 40.0%, «unbedingt notwendig»: 9.0%; «weiss nicht»: 1.6%, n= 9) wie eher oder überhaupt nicht notwendig (insgesamt: 49.4%, «eher nicht notwendig»: 37.6%, «überhaupt nicht notwendig»: 11.8%). Bei den (eher) rechts situierten Personen findet hingegen mit 81.4% eine deutliche Mehrheit die Schweizer Armee notwendig («eher notwendig»: 43.3%, «unbedingt notwendig»: 38.1%) und nur 16.7% eher (14.3%) oder überhaupt nicht notwendig (2.4%, n= 5; «weiss nicht»: 1.9%, n= 4). Die Befürwortung in der politischen Mitte liegt bei 74.2% («eher notwendig»: 50.5%, «unbedingt notwendig»: 23.7%; «eher nicht notwendig»: 21.7%, «überhaupt nicht notwendig»: 2.4%, n= 7; «weiss nicht»: 1.7%, n= 5).

Die Zustimmungswerte fallen tiefer aus als in der Studie «Sicherheit 2023» zur Schweiz, die 1238 Männer (48%) und Frauen (52%) im Alter von 18 bis über 65 Jahren befragte. Dort erachten mit 78% etwa 20 Prozentpunkte mehr die Schweizer Armee als notwendig (Szvircsev Tresch et al., 2023, S. 65). Der Unterschied wird jedoch dadurch relativiert, dass auch in der Sicherheitsstudie der Wert bei den 18- bis 34-Jährigen am tiefsten ist (72% vs. 81% bei den über 35-Jährigen, ebd., S. 66). Zudem sind die Zustimmungswerte bei Frauen für militärische Anliegen generell tiefer (vgl. ebd., S. 68; 80). In der Studie «Dienstpflichtsysteme» sind es 71%, welche die Armee eher (34%) oder unbedingt (37%) notwendig finden (Pfister & Wattenhofer, 2021).

Im Vergleich mit der «Studie über die Motivlage zum Wechsel in den Zivildienst» trifft dieser Geschlechterunterschied nicht zu. Dort stimmen 61% der grossmehrheitlich männlichen

Teilnehmenden der Aussage «Die Schweiz braucht eine Armee» (eher) zu (Studienteilnehmende: Männer: 95.9%, n= 4157, Frauen: 1.6%, n= 70, anderes: 0.6%, n= 24; keine Angabe: 1.9%, n= 83; (Rieder et al., 2024, S. 27)), im Vergleich zu den 65.0% der Teilnehmerinnen der vorliegenden Studie. Unter den Teilnehmenden der «Studie über die Motivlage zum Wechsel in den Zivildienst» ist der Anteil Zivildienstleistender, die in der Regel armeekritischer sind als Militärdienstleistende, mit 75% deutlich höher als jener von Armeeangehörigen (25%), was sich in tieferen Zustimmungswerten zur Armee äussern kann.

2.3 Einstellung zum freiwilligen Militärdienst von Frauen

Die Teilnehmerinnen der vorliegenden Studie wurden nach ihrer allgemeinen Meinung zum Militärdienst von Frauen befragt. Bei der Frage, warum die Teilnehmenden es gut, respektive nicht gut finden, dass Frauen in der Schweizer Armee Militärdienst leisten, musste jene Aussage gewählt werden, mit der man am meisten einverstanden ist. Dabei standen vier positiv und drei negativ formulierte Aussagen zur Verfügung, von denen die jeweils zutreffendste ausgewählt werden musste.³ Zusätzlich konnte die Antwortoption «Ich bin mit keiner dieser Aussagen einverstanden» gewählt werden.

2.3.1 Motive für eine positive Einschätzung des Militärdienstes von Frauen: Gleiche Fähigkeiten, gleiche Rechte und Pflichten

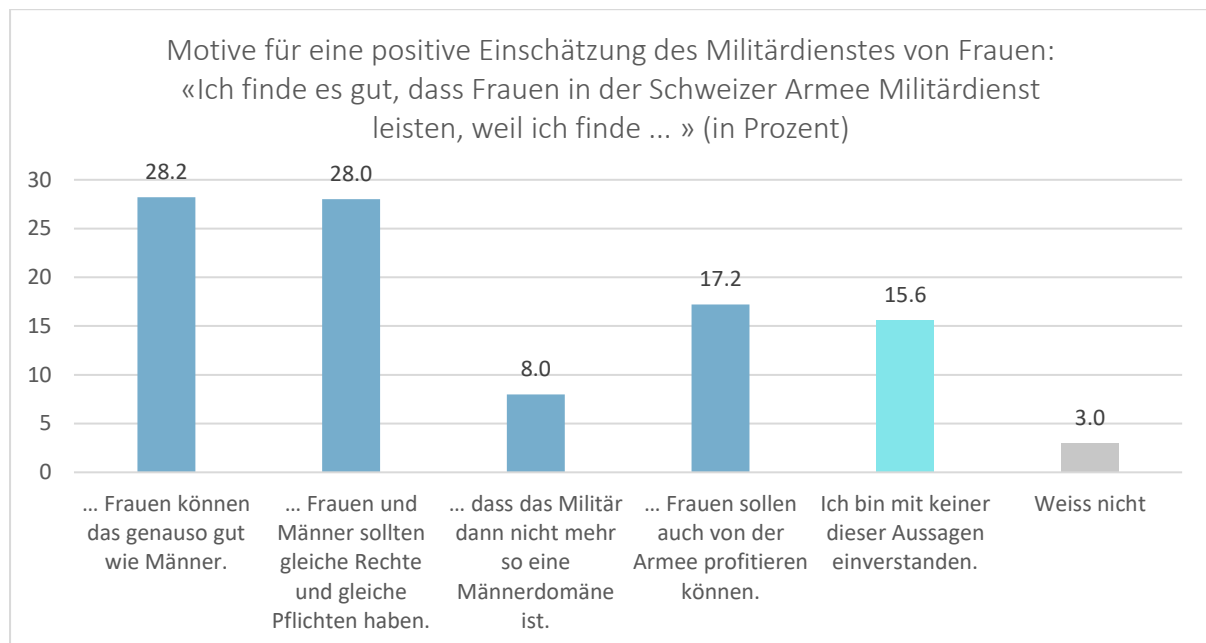


Abbildung 1, Motive für eine positive Einschätzung des Militärdienstes von Frauen; Datenbasis: alle Befragten, n= 1317

Von den Motiven, warum ein freiwilliger Militärdienst von Frauen gut sei, wurden in absteigender Reihenfolge die Aussagen gewählt «Frauen können das genauso gut wie Männer» (28.2%), «Frauen und Männer sollten gleiche Rechte und gleiche Pflichten haben» (28.0%), «Frauen sollen auch von der Armee profitieren können» (17.2%) und «dass das Militär dann nicht mehr so eine Männerdomäne ist» (8.0%). Mit keiner der Aussagen einverstanden sind 15.6% («weiss nicht»: 3.0%). Insgesamt befürworten 56.2% den Militärdienst von Frauen, weil sie der Meinung sind, Frauen und Männer haben gleiche Fähigkeiten, gleiche Rechte und gleiche Pflichten.

Aufschlussreich sind die unterschiedlichen Antworten jener, die sich vorstellen können Militärdienst zu leisten bzw. Militärdienst leisten, und jener, die es sich nicht vorstellen können.

³ Die unterschiedliche Anzahl positiv und negativ formulierter Argumente hat keinen Einfluss auf die Ergebnisse, da jeweils nur eine Aussage gewählt werden konnte.

Bei jenen, die sich vorstellen können, Militärdienst zu leisten, spielen gleiche Rechte und Pflichten eine deutlich grössere Rolle (MD ja: 40.5% vs. MD nein: 23.0%). Das heisst, sie finden es häufiger gut, dass Frauen in der Schweizer Armee Militärdienst leisten, weil Frauen und Männer gleiche Rechte und Pflichten haben sollten, wobei das Leisten des Militärdienstes die Erfüllung gleicher Pflichten darstellt. Hingegen finden jene, die sich keinen eigenen Militärdienst vorstellen können, es wichtiger als die andere Gruppe, dass das Militär dann nicht mehr so eine Männerdomäne ist (9.1% vs. MD ja: 5.2% n= 18). Die zweitgrösste Differenz besteht bei der Antwortoption «Ich bin mit keiner dieser Aussagen einverstanden». Dies geben 3.2% (n= 11) jener an, die sich einen Militärdienst vorstellen können, und 20.5% jener, die sich keinen Militärdienst vorstellen können. Das verweist darauf, dass sie möglicherweise nicht mit den Aussagen einverstanden sind, weil sie sich ja generell keinen Militärdienst vorstellen können.

2.3.2 Gründe für eine negative Einschätzung des Militärdienstes von Frauen: Unbezahlte Arbeit im Haushalt und der Familie

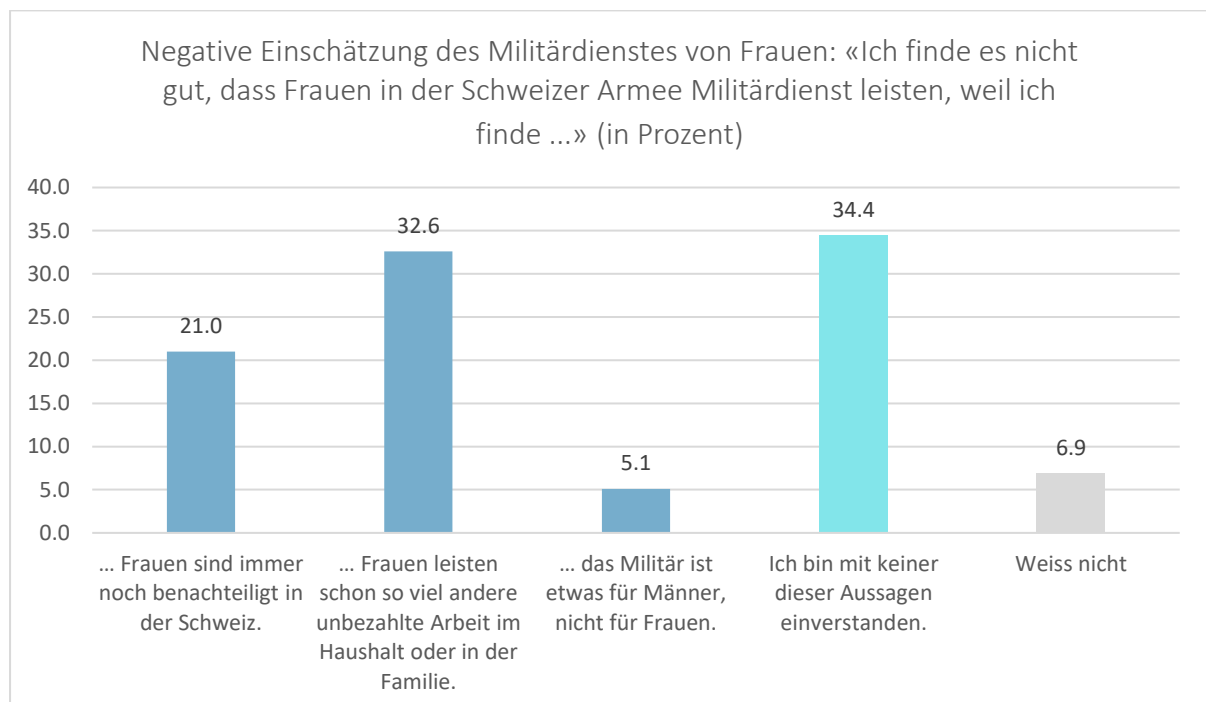


Abbildung 2, Gründe für eine negative Einschätzung des Militärdienstes von Frauen; Datenbasis: alle Befragten, n= 1317

Als Gründe, warum die Befragten es allgemein nicht gut finden, dass Frauen in der Schweizer Armee Militärdienst leisten, wird vor allem angegeben, dass «Frauen schon so viel andere unbezahlte Arbeit im Haushalt oder in der Familie leisten» (32.6%) und dass «Frauen in der Schweiz immer noch benachteiligt sind» (21.0%). Die Aussage, «dass das Militär etwas für Männer ist, nicht für Frauen» wählen 5.1% und mit keiner der Aussage einverstanden sind 34.4% («weiss nicht»: 6.9%). Zusammengerechnet sind es also 53.6%, für welche die bestehende Ungleichheit zwischen den Geschlechtern ein Grund gegen den Militärdienst ist.

Bei der politischen Einstellung finden sich starke Unterschiede in der Einschätzung der Aussage «Frauen sind immer noch benachteiligt in der Schweiz». Dies denken (eher) links eingestellte Personen deutlich häufiger (62.4%) als (eher) rechts eingestellte Personen (13.7%, Mitte: 23.9%). Die Einschätzung, «dass das Militär etwas für Männer ist, nicht für Frauen», teilen (eher) rechte Teilnehmerinnen (53.6%) häufiger als Personen der zwei anderen politischen Lager (links: 25.0%, n= 14; Mitte: 21.4%, n=12). Diese Befunde korrespondieren mit den Debatten zur Einführung der Wehrpflicht für Frauen in Dänemark. Auch dort waren es vor allem politisch rechte Kreise, die sich dagegen wehrten (Notter, 2025).

Bei jenen, die sich vorstellen können, Militärdienst zu leisten, gibt fast die Hälfte (49.6%) an, dass sie mit keiner der Aussagen gegen einen Militärdienst einverstanden sind (vs. MD nein: 28.8%). Dies kann als Konsequenz davon verstanden werden, dass sie sich ja vorstellen können, Militärdienst zu leisten und diesen gut finden. Ebenso denken sie weniger, dass «das Militär etwas für Männer ist, nicht für Frauen» (MD ja: 1.5%, n= 5, vs. MD nein: 6.6%). Hingegen denken auch hier 22.7%, dass Frauen schon viel andere unbezahlte Arbeit leisten und 20.4% gehen davon aus, dass Frauen immer noch benachteiligt sind in der Schweiz. Diese Frauen können sich zwar einen Militärdienst vorstellen, sehen jedoch auch Gründe dagegen, insbesondere Gleichstellungsmotive (insgesamt: 43.1%). Diese Vorbehalte werden von jenen noch stärker geäußert, die sich keinen Militärdienst vorstellen können. Mit 36.6% (vs. MD ja: 22.7%) geben deutlich mehr Teilnehmerinnen an, dass Frauen schon so viel andere unbezahlte Arbeit leisten. Die Thematik der noch nicht vorhandenen Gleichstellung, sei es im Erwerbsleben, in unbezahlter Arbeit in Haushalt und Familie oder in unterschiedlichen Betroffenheiten von Diskriminierung, Sexismus und sexualisierter Gewalt, ist auch in den offenen Kommentaren für 52 Frauen ein Grund, nicht Militärdienst zu leisten. Für 38 Kommentierende wäre ein Erreichen der gesellschaftlichen Gleichstellung explizit ein Grund, freiwillig Militärdienst zu leisten.

Über die Hälfte derjenigen, welche die noch nicht vorhandene Gleichstellung von Frauen und dass Frauen schon so viel andere unbezahlte Arbeit leisten als Motive gegen den Militärdienst von Frauen nennen, wählt gleichzeitig gleiche Fähigkeiten, Rechte und Pflichten als Gründe für einen Militärdienst (56.8%). Eingeschränkt auf diejenigen, die sich einen eigenen Militärdienst vorstellen können, beträgt dieser Anteil sogar 73.6% (vs. 52.1% jener, die sich keinen Militärdienst vorstellen können).

2.4 Informationsgrad und Informationsquellen zur Schweizer Armee

Die Teilnehmerinnen wurden gefragt, wie gut sie ihrer Meinung nach über die Möglichkeit des freiwilligen Militärdienstes für Frauen informiert sind. Der Informationsgrad entspricht der Selbsteinschätzung und wurde nicht nach objektiven Kriterien erhoben. Mindestens einen einigermaßen guten Informationsstand besitzen demnach 37.7% («gut»: 10.3%, «einigermaßen»: 27.4%), 34.8% sind (eher) schlecht informiert («eher schlecht»: 23.5%, «schlecht»: 11.3%), 13.4% sind nicht informiert, 13.5% sind nicht informiert und interessieren sich auch nicht dafür und 0.6% (n= 8) geben «weiss nicht» an.

2.4.1 Genutzte Informationsquellen zur Schweizer Armee: Familie und Freunde als wichtigste Informationsquelle

Als wichtigste Informationsquelle zur Schweizer Armee wird das soziale Umfeld genannt, sprich Familie und Freunde (58.5%, siehe Abbildung 3). Entsprechend relevant sind die Einstellungen zur Armee und Erfahrungen in der Armee, welche durch das Umfeld vermittelt werden. Traditionelle Medien werden an zweiter Stelle genannt (26.2%) und häufiger herangezogen als Social Media (22.1%), die am dritthäufigsten als Informationsquellen angegeben werden.

Die Gruppendiskussionen mit jungen Frauen für die Bachelorarbeit von Gyger (2024, S. 39) zeigen, dass Social Media dennoch wertvoll sind, um einen Eindruck vom Alltag in der Armee zu erhalten und um Interesse zu wecken.

In der «Umfrage Parameter Alimentierungsmodell» (Drabek & Heitz, 2023, S. 1) wird deutlich, dass für die männlichen Befragten neben dem sozialen Umfeld (Familie: 52.9%, Freunde oder Vereine: 43.4%) der Orientierungstag die wichtigste Informationsquelle ist. Bei Frauen, die zum Befragungszeitpunkt keinen obligatorischen Orientierungstag besuchen mussten, sind neben Familie (51.0%) und Freunden oder Vereinen (50.8%) Social Media (35.2%) und traditionelle Medien (30.1%) hingegen wichtiger als der Orientierungstag (7.4%). Gerade traditionelle Medien sind für Frauen deutlich wichtiger als für Männer (23.5% vs. Frauen: 30.1%). Es wurden 392 Frauen und 327 Männer befragt.

Weitere häufig genannte Informationsquellen sind die Schule (18.3%), die Webseite der Armee (13.7%), andere Veranstaltungen (13.4%), der Orientierungstag (6.2%) und Apps der Armee (3.9%). Nicht informiert haben sich 26.3%, 1.4% (n= 19) geben «weiss nicht» an.

18- bis 21-Jährige zeigen mehr Interesse am Orientierungstag und an der Website der Armee als 15- bis 17-Jährige. Beim Orientierungstag haben sich nur 2.9% der 15- bis 17-Jährigen informiert (n= 11), jedoch 9.6% der 18- bis 21-Jährigen (22- bis 25-Jährige: 5.8%, n= 29). Auch die Webseite der Armee verwenden nur 9.3% der 15- bis 17-Jährigen, im Gegensatz zu 17.6% der 18- bis 21-Jährigen (22- bis 25-Jährige: 13.7%).

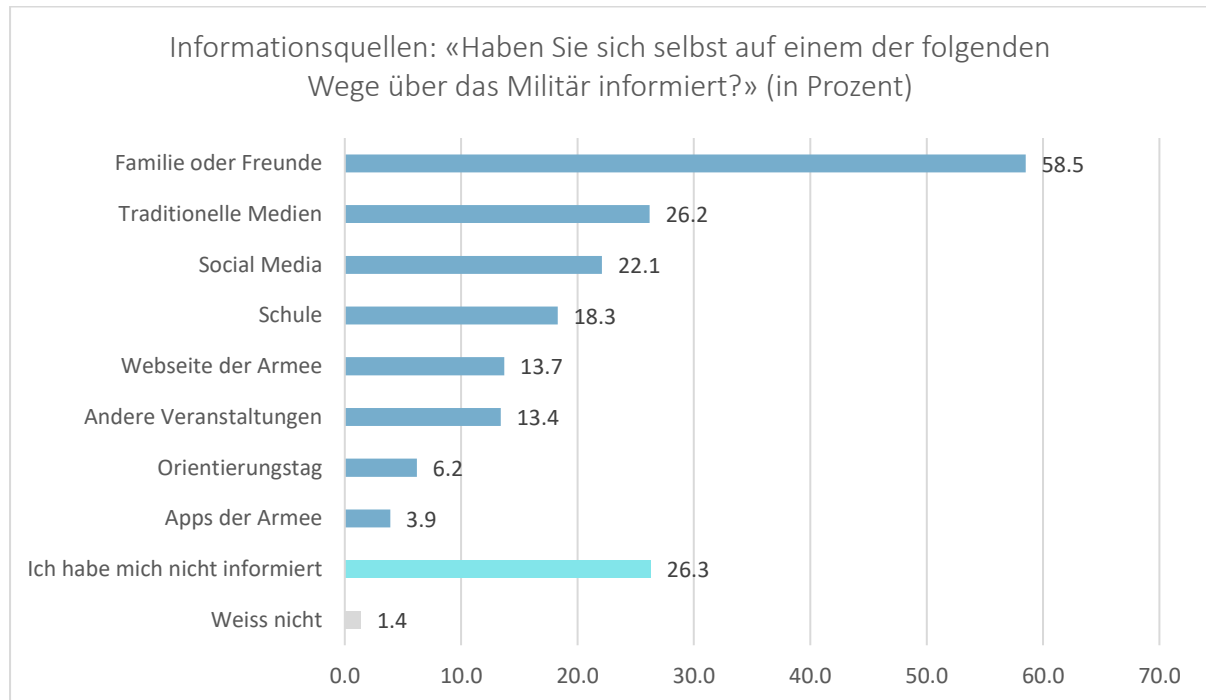


Abbildung 3, Informationsquellen; Datenbasis: alle Befragten, n= 1317

Die Teilnehmenden, die zuvor angegeben haben, dass sie sich informiert haben bzw. Informationen wünschen (n=952, 72.3% aller Befragten), wurden zudem gefragt, ob sie alle Informationen gefunden haben, die sie gesucht haben. 28.8% geben an, dass sie alle Informationen schnell und einfach gefunden haben, 20.1%, dass sie sie gefunden haben, aber ziemlich danach suchen mussten, 12.3%, dass sie zwar gesucht, aber nicht alle Informationen gefunden haben, und 5.4%, dass sie die Informationen, die sie suchten, nicht gefunden haben («weiss nicht»: 33.5%).

Frauen, die sich einen eigenen Militärdienst vorstellen können, suchen eher nach den gewünschten Informationen, als jene, die sich dies nicht vorstellen können (Antwortoptionen auf die Frage «Haben Sie alle Informationen gefunden, die Sie gesucht haben?»: «Ja, aber ich musste ziemlich danach suchen»: MD ja: 25.3%, MD nein: 18.2%; «Nein, ich habe zwar gesucht, aber ich habe nicht alle Informationen gefunden»: MD ja: 17.0%, MD nein: 10.1%). Die grösste Differenz besteht in der Gruppe der Teilnehmerinnen, welche die Frage mit «weiss nicht» beantwortet haben (MD ja: 23.6%, MD nein: 37.2%). Das deutet darauf hin, dass Frauen, die es sich grundsätzlich vorstellen können, Militärdienst zu leisten, sich eher mit Informationen zum Militärdienst beschäftigen. Ebenso ist eine mögliche Erklärung für die Unterschiede im Informationsverhalten, dass diese Frauen nach spezifischeren Fragen suchen als jene, die sich keinen Militärdienst vorstellen können (keine signifikanten Gruppenunterschiede: «Ja, ich habe alle Informationen schnell und einfach gefunden»: MD ja: 27.8%, MD nein: 29.8%; «Nein, ich habe die Informationen, die ich suchte, nicht gefunden»: MD ja: 6.3%, n= 18; MD nein: 4.7%).

2.4.2 Gewünschte Informationsquellen zur Schweizer Armee

Die Teilnehmerinnen wurden zudem gefragt, ob sie sich weitere Informationen oder Informationskanäle zum freiwilligen Militärdienst von Frauen wünschen würden.

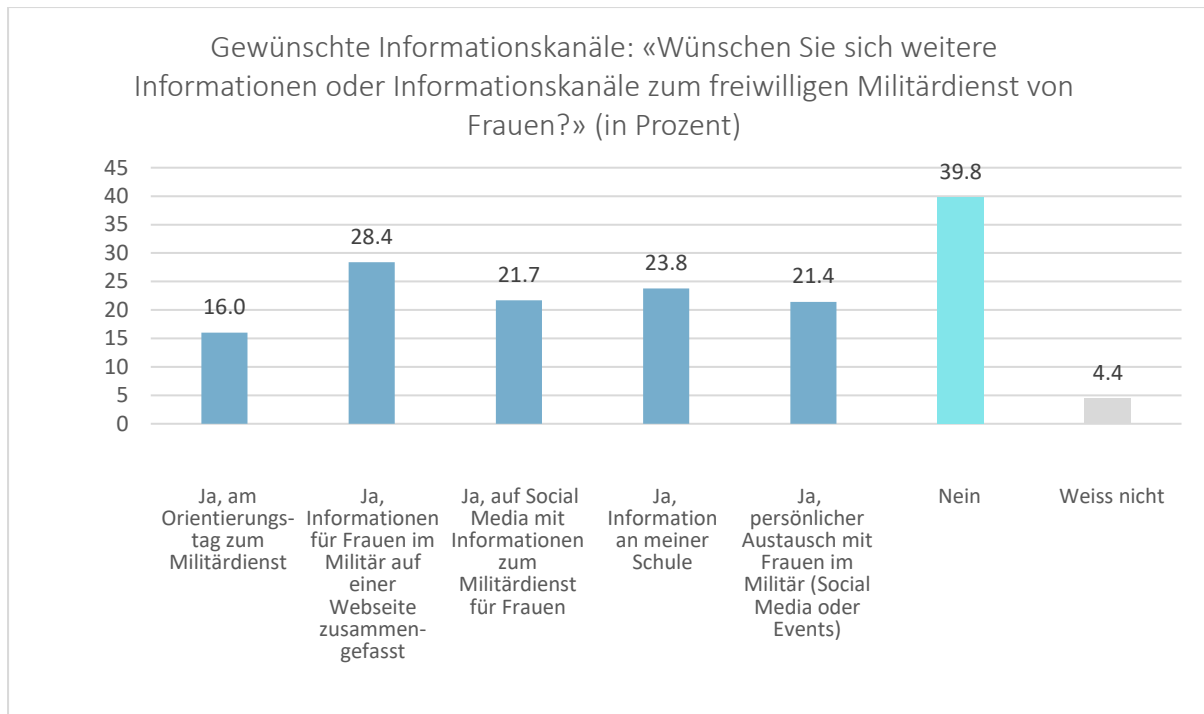


Abbildung 4, gewünschte Informationskanäle; Datenbasis: alle Befragten, n= 1317

Am häufigsten gewünscht werden auf einer Webseite zusammengefasste Informationen für Frauen in der Armee (28.4%). 23.8% äussern den Wunsch, in der Schule mehr Informationen zum Militärdienst für Frauen zu erhalten. Informationen auf Social Media wünschen sich 21.7%, 21.4% den persönlichen Austausch mit Frauen im Militär, sei dies auf Social Media oder auf Events. Am Orientierungstag möchten 16.0% Informationen zu Frauen in der Armee erhalten. Knapp 40% wünschen keine weiteren Informationen oder Kanäle.

Die jüngeren Altersgruppen haben ein stärkeres Informationsbedürfnis als die 22- bis 25-Jährigen. Das gilt für Informationen auf einer Webseite (15- bis 17-Jährige: 32.5% und 18- bis 21-Jährige: 33.0% vs. 22- bis 25-Jährige: 21.3%), die Information an der Schule (15- bis 17-Jährige: 32.0% und 18- bis 21-Jährige: 25.9% vs. 22- bis 25-Jährige: 15.9%) und auf Social Media (15- bis 17-Jährige: 27.5% vs. 22- bis 25-Jährige: 17.5%, 18- bis 21-Jährige: 21.5%).

Westschweizerinnen wünschen sich im Gegensatz zu Deutschschweizerinnen vermehrt Informationen auf Social Media (29.1% vs. Deutschschweiz: 19.5%; Tessin: 11.8%, n= 9) sowie einen persönlichen Austausch mit Frauen im Militär (auf Social Media oder via Events, 29.9% vs. Deutschschweiz: 18.0%; Tessin: 19.7%, n= 15).

Der gemeinsame Nenner aller erwünschten Informationskanäle ist, dass es sie bereits gibt. Offenbar sind sie zu wenig bekannt bei den jungen Frauen, nicht zielgruppengerecht oder sie bieten nach wie vor zu wenig Informationen zu Frauen im Militär. Denn von denjenigen, die den Orientierungstag als Informationskanal nutzen, geben 36.6% an, sich weitere Informationen zum freiwilligen Militärdienst für Frauen am Orientierungstag zu wünschen. Ebenso verhält es sich bei der Nutzung der Webseite der Armee als Informationsmedium. Von jenen, die diese nutzen, wünschen sich gar 42.0% auf einer Webseite zusammengefasste Informationen zu Frauen in der Armee. Bei Social Media als Informationskanal beträgt dieser Anteil 34.0%, bei der Schule als Informationsort 26.1% und von jenen, die Veranstaltungen wie beispielsweise Zukunftsmessen, Berufsmessen, Sicherheitstage oder Besuche nutzen, wünschen sich 32.8% mehr Informationen über den persönlichen Austausch mit Frauen im Militär.

3 Beweggründe für oder gegen den Militärdienst

Die Motive, warum junge Frauen sich für oder gegen einen Militärdienst entscheiden, sind vielfältig und gehen von fehlendem Wissen zur Möglichkeit des freiwilligen Militärdienstes über zeitliche Konflikte in Bezug auf Beruf oder Ausbildung bis zu Befürchtungen, den Anforderungen nicht gewachsen zu sein oder zur Sorge um die eigene Sicherheit.

Nur 10.3% der jungen Schweizerinnen zwischen 15 und 25 Jahren geben an, gut über den freiwilligen Militärdienst in der Schweizer Armee informiert zu sein (siehe Kapitel 2.4). Damit wird die Frage, wie sich junge Schweizerinnen den Militärdienst vorstellen, umso wichtiger. Ihre Vorstellungen sind weitgehend ausschlaggebend dafür, ob sie sich weiter über den Militärdienst informieren und/oder ihn in Betracht ziehen.

3.1 Vorstellungen junger Schweizerinnen des Militärdienstes: Fordernd, aber gewinnbringend

Die Teilnehmerinnen wurden gebeten, aus neun Aussagen zum Militärdienst die drei auszuwählen, die ihren Vorstellungen am ehesten entsprechen. Neben den neun Aussagen zu Vorstellungen zum Militärdienst konnten sie die Option wählen «Ich habe mir noch nie überlegt, wie der Militärdienst wohl ist».



Abbildung 5, Vorstellungen des Militärdienstes; Datenbasis: alle Befragten, n= 1317

Die Hälfte der jungen Schweizerinnen denkt, dass der Militärdienst fordernd ist, man aber davon profitieren kann (50.0%). 43.7% stellen sich das Militär als Ort vor, an dem man sich beweisen und/oder seine eigenen Grenzen kennen lernen kann oder wo man körperlich fit wird (29.8%). Der Meinung, man lerne sich zu organisieren, sind 26.0% und 14.5% sehen im Militärdienst eine Art Bootcamp/Abenteuercamp.

Am zweithäufigsten stellen sich die jungen Frauen den Militärdienst streng vor und es werde einem befohlen, was man machen müsse (47.7%). Es werde vor allem herumgeschrien, denken 16.5%, 14.7% halten den Militärdienst für sinnlos und eine Zeitverschwendung, 11.6% stellen ihn sich vor allem langweilig vor. Nur 6.2% geben an, dass sie sich noch nie überlegt haben, wie der Militärdienst wohl ist. 1.7% geben «weiss nicht» an (n= 22).

Damit überwiegen fordernde, aber positive Bilder zum Militärdienst. Dies gilt vor allem bei der jüngsten Altersgruppe. Diese stellt sich den Militärdienst am häufigsten als fordernd, aber gewinnbringend vor (56.1% vs. 22- bis 25-Jährige: 45.0%, 18- bis 21-Jährige: 50.3%). Ebenfalls stimmt sie den Vorstellungen des Körperlich-fit-werdens mit 41.8% stärker zu als die zwei älteren Gruppen (18- bis 21-Jährige: 28.1%, 22- bis 25-Jährige: 22.1%).

Hingegen denken die 15- bis 17-Jährigen mit 10.8% seltener, in der Armee werde vor allem herumgeschrien (18- bis 21-Jährige: 18.1%, 22- bis 25-Jährige: 19.3%). Langweilig stellen sich vor allem die 22- bis 25-Jährigen den Militärdienst vor (16.3% vs. 15- bis 17-Jährige: 6.6%, n= 25; 18- bis 21-Jährige: 10.5%). Ebenso verhält es sich bei der Vorstellung des Militärdienstes als sinnlos und Zeitverschwendung (18.5% vs. 15- bis 17-Jährige: 10.1%, 18- bis 21-Jährige: 14.4%).

Tessinerinnen stellen sich den Militärdienst im Vergleich zu Deutsch- und Westschweizerinnen weniger oft als streng und als Ort vor, wo einem befohlen wird, was man machen muss (26.3%, n= 20 vs. Deutschschweiz: 49.8%, Westschweiz: 47.0%). Hingegen sind sie mit 35.5% (n= 27) wesentlich öfters als die zwei anderen Sprachgruppen der Meinung, das Militär sei in etwa wie ein Bootcamp oder ein grosses Abenteuercamp (Deutschschweiz: 12.9%, Westschweiz: 14.0%).

3.2 Motivierende Faktoren für den Militärdienst

3.2.1 Persönliche Entwicklung als wichtigstes Argument für den Militärdienst

Wenn es um den persönlichen Entscheid geht, als Frau Militärdienst zu leisten, kann eine Vielzahl von Argumenten eine Rolle spielen, die nicht zwingend mit der allgemeinen Einstellung zum Militärdienst für Frauen übereinstimmen müssen. Daher wurde danach gefragt, aus welchen Gründen Frauen sich am ehesten für bzw. gegen den Militärdienst entscheiden würden. Den Befragten wurden acht verschiedene Aussagen in vier unterschiedlichen Viererblöcken vorgelegt, von welchen sie jeweils entscheiden mussten, welches Motiv das wichtigste und welches das am wenigsten wichtige ist. Aus den so ermittelten Werten wird eine Bedeutungs-Rangfolge erstellt mit Skalenpunkten (SP) zwischen Null und 100. In Kapitel 3.2.1 werden die persönlich relevanten Argumente für, in Kapitel 3.3.1 gegen den Militärdienst erläutert.

Abbildung 6 zeigt die Rangfolge der Gründe für eine persönliche Teilhabe am Militärdienst. Der bei weitem wichtigste Grund mit einem Wert von 82.1 SP ist die «persönliche Weiterentwicklung und Herausforderung», die der Militärdienst darstellt. Das gilt für alle drei Altersgruppen, wobei die 18- bis 21-Jährigen mit 83.8 SP den höchsten Wert aufweisen. Ähnlich gelagert ist das Motiv mit der zweithöchsten Bedeutung, nämlich «Etwas ganz Neues machen und lernen» (61.0 SP).

An dritter Stelle folgen Gleichstellungsgründe, welche Frauen dazu bewegen können, Militärdienst zu leisten (55.1 SP). In den offenen Kommentaren geht es darum, dass gleiche Rechte auch gleiche Pflichten erfordern. Mit einem Wert von 17.7 SP deutlich am wenigsten wichtig ist das Argument, dass der Militärdienst zum Überbrücken von freier Zeit nach einer Ausbildung oder vor dem Antritt einer neuen Stelle dient. Dieses Motiv steht bei allen drei Altersgruppen am Schluss.

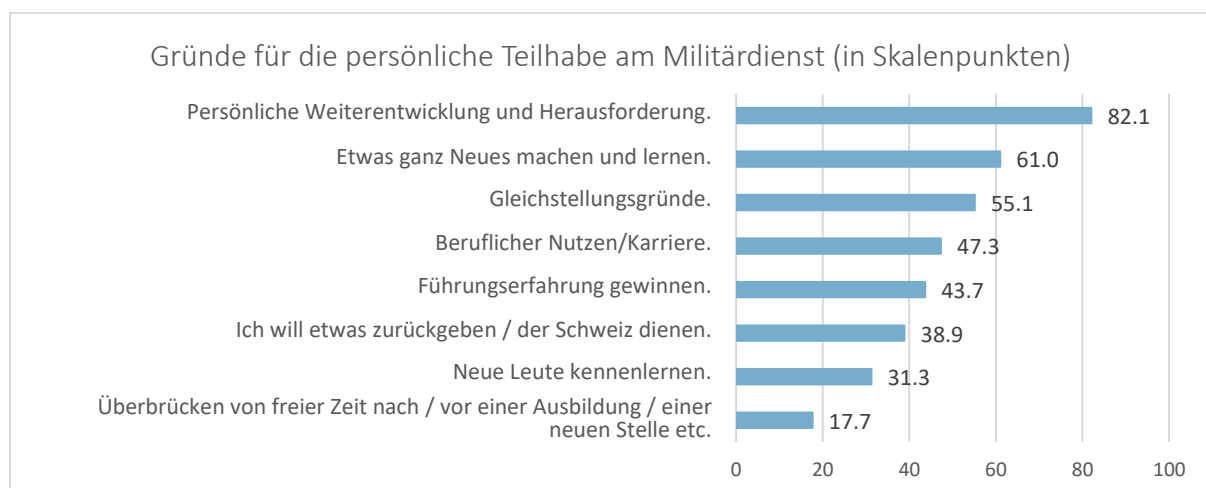


Abbildung 6, Gründe für die persönliche Teilhabe am Militärdienst; Datenbasis: alle Befragten, n= 1318⁴ [Auswertung der Maximum Difference Skala, Berechnung YouGov Schweiz (ehemals LINK)]

⁴ Die durch YouGov Schweiz vorgenommene Auswertung der Maximum Difference Skala beruht auf einer Nettostichprobe von n= 1318, während die Nettostichprobe aller weiteren Auswertungen n= 1317 beträgt (vgl. Kapitel Stichprobe und Methode).

3.2.2 Weitere Gründe für den Militärdienst: Man lernt Disziplin und Organisation

Neben der Bewertung der persönlich motivierenden oder hemmenden Faktoren beim Entscheid für den Militärdienst wurden die Teilnehmerinnen gebeten, je vier positiv und negativ formulierte Aussagen dazu, wie sie sich den Militärdienst vorstellen, auf einer Viererskala von «stimme vollkommen zu» bis «stimme gar nicht zu» zu beurteilen (siehe Kapitel 3.3.2).

Die höchste Zustimmung unter den positiven Vorstellungen erhält die Aussage «Im Militär lernt man Disziplin und Organisation, was später im Leben hilfreich ist», welcher 71.3% der Teilnehmerinnen vollkommen (21.6%) oder eher (49.7%) zustimmen.

47.8% stimmen der Aussage zu «Ich finde es nicht gut, wenn die Armee in Männerhänden bleibt. Deswegen sollten mehr Frauen Militärdienst leisten» («stimme eher zu»: 35.8%, «stimme vollkommen zu»: 12.0%). Insgesamt stimmen dem 41.5% nicht zu («stimme eher nicht zu»: 27.5%, «stimme gar nicht zu»: 14.0%). Damit ist die Teilhabe von Frauen in der Schweizer Armee nicht das wichtigste Motiv beim Entscheid für einen Militärdienst. Die Aussage kann auch als Gleichstellungsaspekt verstanden werden, diese rangieren im vorderen Drittel, wie es sich bereits in Kapitel 3.2.1 gezeigt hat.

Unter Gleichstellung kann auch eine gleiche, also allgemeine Militärdienstpflicht verstanden werden. Den Wunsch nach einer Dienstpflicht für alle formulieren 19 Frauen in den Kommentaren. Sie erhoffen sich so weniger Nachteile durch einen eigenen Militärdienst, da ihr Dienst bei einer allgemeinen Dienstpflicht für alle Schweizer und Schweizerinnen nicht oder weniger infrage gestellt würde von Arbeitsgebenden, Aus-/Bildungsinstitutionen, dem privaten Umfeld wie auch Angehörigen der Armee selbst. Hingegen schreiben 45 Befragte in den Kommentaren über einen allgemeinen Bürgerdienst für alle Schweizer und Schweizerinnen und sehen darin ihr Idealmodell, 72 sprechen sich gegen eine Dienstpflicht von Frauen bzw. gegen eine allgemeine Dienstpflicht aus.

Der Aussage, Militärdienst zu leisten würde ihrer späteren Ausbildung oder Karriere helfen, stimmen 29.1% zu («stimme eher zu»: 24.9%, «stimme vollkommen zu»: 4.2%). Das Motiv liegt im Mittelfeld der Gründe für einen freiwilligen Militärdienst, in Übereinstimmung mit der Reihenfolge der persönlichen Motivationsfaktoren.

Hingegen stimmen nur 22.3% der Aussage zu, «Militärdienst leisten hat in meinem Umfeld einen hohen Stellenwert» («stimme eher zu»: 17.7%, «stimme vollkommen zu»: 4.6%). Dabei steht die Zustimmung zur Aussage in Zusammenhang mit der Einschätzung der Notwendigkeit der Armee. Während nur fünf Frauen, welche die Armee als überhaupt nicht notwendig wahrnehmen, zustimmen, dass der Militärdienst in ihrem sozialen Umfeld einen hohen Stellenwert besitzt («stimme eher zu»; 4.4%, n= 4; «stimme vollkommen zu»: 1.1%, n= 1), steigt dieser Wert auf 45.5% der Frauen, welche die Armee unbedingt notwendig finden («stimme eher zu»: 34.4%, «stimme vollkommen zu»: 11.1%, n= 27).

Wiederum gibt es bei zwei Aussagen Unterschiede in der Meinung der Tessinerinnen gegenüber den Deutsch- und Westschweizerinnen. So stimmt mit 35.5% (n= 27) Tessinerinnen ein wesentlich höherer Anteil der Aussage vollkommen zu «Im Militär lernt man Disziplin und Organisation, was später im Leben hilfreich ist» im Kontrast zur Deutschschweiz (19.0%, Westschweiz: 25.0%). Ein gleich hoher Anteil Tessinerinnen stimmt der Aussage eher zu «Militärdienst zu leisten, hilft mir in meiner späteren Ausbildung und/oder Karriere» (Tessin: 35.5%, n= 27 vs. Deutschschweiz: 23.0%, Westschweiz: 27.2%).

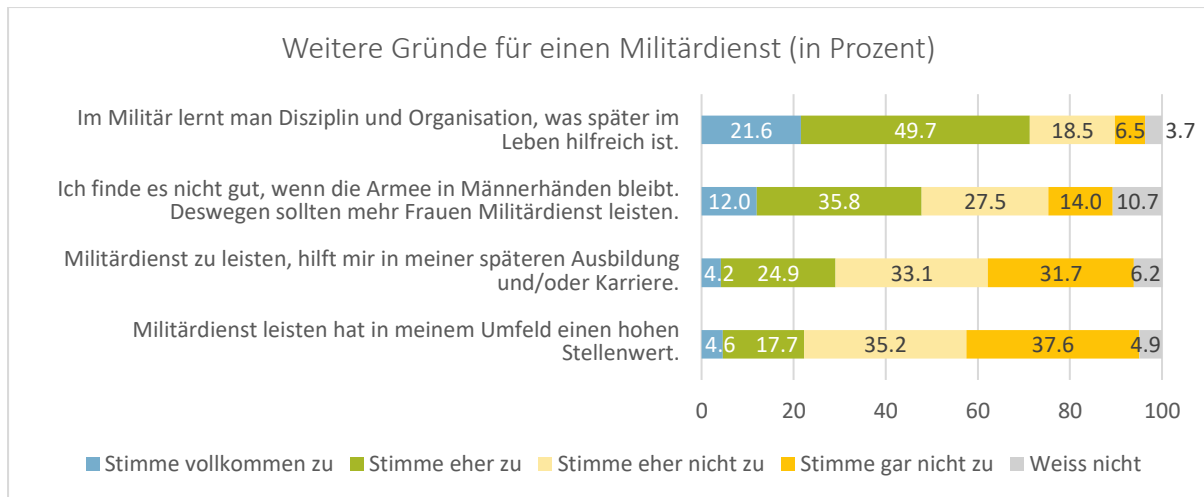


Abbildung 7, weitere Gründe für einen Militärdienst; Datenbasis: alle Befragten, n= 1317

3.3 Hemmschwellen und Faktoren gegen den Militärdienst

3.3.1 Zeitliche Verpflichtung ohne Ausstiegsmöglichkeit als grösstes Hindernis

Etwas weniger eindeutig als die Gründe für den Militärdienst stellt sich die Reihenfolge der persönlich relevanten Argumente dagegen dar. Insgesamt ist das Motiv der «zeitlichen Verpflichtung ohne Ausstiegsmöglichkeit» das wichtigste Argument gegen den Militärdienst. Nach Altersgruppen betrachtet trifft dies auf die 18- bis 21-Jährigen (Bedeutungs-Rangfolge: 60.5 Skalenpunkte (SP, s. Kapitel 3.2.1) und die 22- bis 25-Jährigen (61.6 SP) zu, nicht aber auf die jüngste Altersgruppe der 15- bis 17-Jährigen (63.3 SP). Die offenen Nennungen illustrieren, dass die zeitliche Verpflichtung als unvereinbar mit Schule, Ausbildung, Studium, Karriere, Hobbies und/oder Familie wahrgenommen wird (80 Personen).

Für die 15- bis 17-Jährigen sind die «zu hohen körperlichen und/oder psychischen Anforderungen» mit einem Wert von 64.7 SP das wichtigste Argument gegen den Militärdienst, wohingegen das Motiv bei den 18- bis 21-Jährigen auf Rang drei (54.7 SP), bei den 22- bis 25-Jährigen gar auf Rang fünf liegt (48.2 SP). In den offenen Kommentaren führen 85 Teilnehmerinnen ihre Befürchtungen aus, dass sie zu wenig sportlich bzw. physisch und/oder mental nicht stark genug wären, unter anderem aufgrund eines angenommenen Schlafmangels.

Bei den 18- bis 21-Jährigen und 22- bis 25-Jährigen an zweiter Stelle mit einem Wert von 57.1 SP, respektive 57.0 SP und an dritter Stelle für die jüngste Altersgruppe (52.3 SP) steht die Sorge bezüglich Sexismus und/oder der persönlichen Sicherheit. In den offenen Nennungen schreiben 100 Teilnehmerinnen von derartigen Erfahrungen und Erzählungen und ihrer Sorge, in einem von Männern für Männer geschaffenen Umfeld nicht respektvoll behandelt zu werden.

An dritter Stelle mit dem Wert von 56.5 SP rangiert bei den 22- bis 25-Jährigen das Motiv «Frauen leisten sonst schon genügend Arbeit für die Gesellschaft» (18- bis 21-Jährige: 48.2 SP, 15- bis 17-Jährige: 47.4 SP, beide Rang 5). Wie in Kapitel 2.3.2 geschildert, schreiben in den Kommentaren 38 Teilnehmerinnen, dass sie (erst) durch eine Realisierung der tatsächlichen Gleichstellung motiviert wären, Militärdienst zu leisten.

Unterschiedliche Wertvorstellungen, im Mittelfeld angeordnet, spielen bei den zwei älteren Gruppen der 18- bis 21-Jährigen (50.3 SP) und 22- bis 25-Jährigen (51.5 SP) eine stärkere Rolle als bei den 15- bis 17-Jährigen (39.5 SP). Hierbei geht es um die Ablehnung von Krieg, Waffen und Gewalt und einer damit verbundenen empfundenen Sinnlosigkeit (Kommentare von 77 Personen).

Bemerkenswert ist, dass das Argument «Es gibt keine gesetzliche Pflicht zum Militärdienst für Frauen» mit einem Wert von 46.7 SP insgesamt erst an sechster Stelle genannt wird. Von den 15- bis

17-Jährigen wird der Punkt an vierter Stelle (47.7 SP), von den 18- bis 21-Jährigen (47.8 SP) und den 22- bis 25-Jährigen (44.9 SP) an sechster Stelle der acht Argumente genannt.

Bei allen drei Altersgruppen an letzter Stelle ist das Argument «Mein soziales Umfeld ist dagegen / rät mir davon ab» (18.1 SP). Den höchsten Wert misst die jüngste Gruppe der 15- bis 17-Jährigen diesem Motiv zu (22.0 SP vs. 18- bis 21-Jährige: 18.5 SP, 22- bis 25-Jährige: 15.0 SP). Da die Teilnehmerinnen gleichzeitig angeben, dass Familie und Freunde die wichtigste Informationsquelle zur Armee sind (vgl. Kapitel 2.4.1), stellt sich hier jedoch die Frage, ob die Teilnehmerinnen sich in ihrer Einschätzung unabhängiger fühlen, als sie es sind.

Die genannten Gründe gegen einen Militärdienst können erklären, warum sich nur ein Viertel der Teilnehmerinnen einen Militärdienst vorstellen kann, obwohl die Mehrheit eine positive Einstellung zur Armee hat.

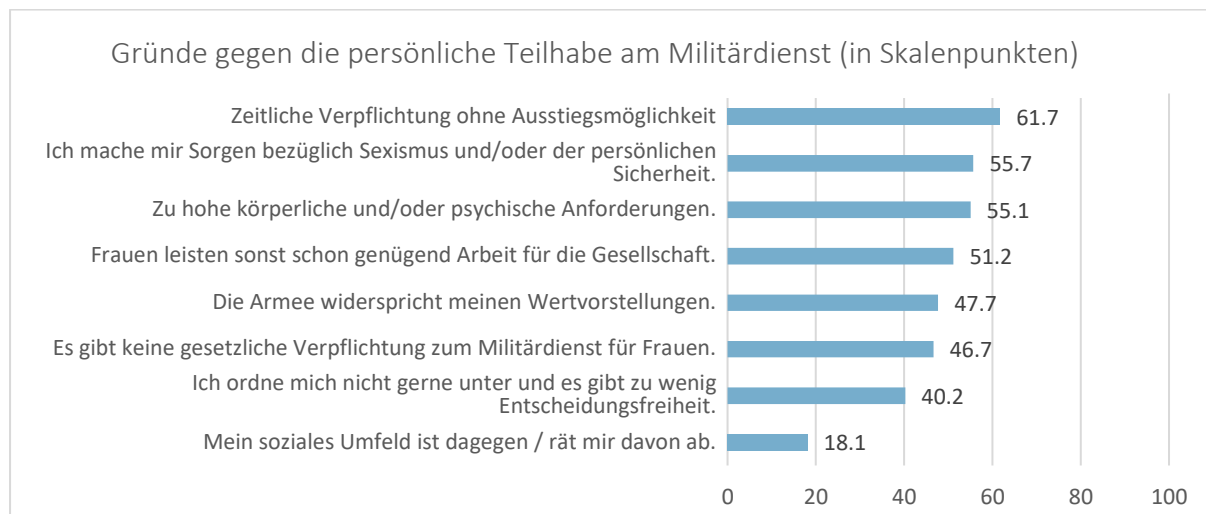


Abbildung 8, Gründe gegen die persönliche Teilhabe am Militärdienst; Datenbasis: alle Befragten, n = 1318⁵ [Auswertung der Maximum Difference Skala, Berechnung YouGov Schweiz (ehemals LINK)]

3.3.2 Weitere Gründe gegen den Militärdienst: Fehlende Privatsphäre bereitet Sorge

Bei den Gründen gegen einen freiwilligen Militärdienst dominiert wiederum die Zustimmung von 73.4% zur Aussage «Ich möchte mich nicht jetzt schon so langfristig für etwas verpflichten, was ich gar noch nicht kenne» («stimme eher zu»: 39.2%, «stimme vollkommen zu»: 34.2%). Dem stimmen 80.5% der 15- bis 17-Jährigen zu («stimme eher zu»: 45.8%, «stimme vollkommen zu»: 34.7%) während es bei den 18- bis 21-Jährigen mit 72.5% («stimme eher zu»: 37.3%, «stimme vollkommen zu»: 35.2%) und den 22- bis 25-Jährigen mit 68.8% («stimme eher zu»: 35.9%, «stimme vollkommen zu»: 32.9%) etwas weniger sind.

Die zweithöchste Zustimmung findet die Aussage «Die Gruppenschlafsäle und -duschen wären mir unangenehm, da fehlt die Privatsphäre». Ihr stimmt eine Mehrheit von 64.0% zu («stimme eher zu»: 29.9%, «stimme vollkommen zu»: 34.1%). Diese Befunde korrespondieren damit, dass die Bedeutung der Privatsphäre in den letzten Jahrzehnten generell zugenommen hat in der Schweiz (Lengwiler, 2023).

Der Meinung, in der Armee sei sowieso alles nur für die Männer gemacht, sind 56.1% («stimme eher zu»: 42.5%, «stimme vollkommen zu»: 13.6%). In den Kommentaren von 40 Frauen ist die Rede von auf Männer ausgerichteten Sporttests, Infrastruktur bis hin zur Sorge vor Sexismus und sexualisierter Gewalt aufgrund des hohen Männeranteils. Im gleichen Kontext befürchten 31 Teilnehmerinnen fehlendes Wissen und mangelnde Berücksichtigung und Rücksichtnahme in Zusammenhang mit dem

⁵ Die durch YouGov Schweiz vorgenommene Auswertung der Maximum Difference Skala beruht auf einer Nettostichprobe von n = 1318, während die Nettostichprobe aller weiteren Auswertungen n = 1317 beträgt (vgl. Kapitel Stichprobe und Methode).

weiblichen Zyklus, insbesondere der Menstruation und damit verbundenen gesundheitlichen Aspekten und Hygienebedürfnissen.

Der Aussage, der tiefe Frauenanteil halte sie vom Militärdienst ab, stimmen 46.8% zu («stimme eher zu»: 33.2%, «stimme vollkommen zu»:13.6%). Die offenen Nennungen verweisen darauf, dass die zwei letztgenannten Faktoren mit der Sorge um die persönliche Sicherheit und vor Sexismus in Kapitel 3.3.1 korrespondieren. Die Angaben stellen sich für alle drei Altersgruppen gleich dar.

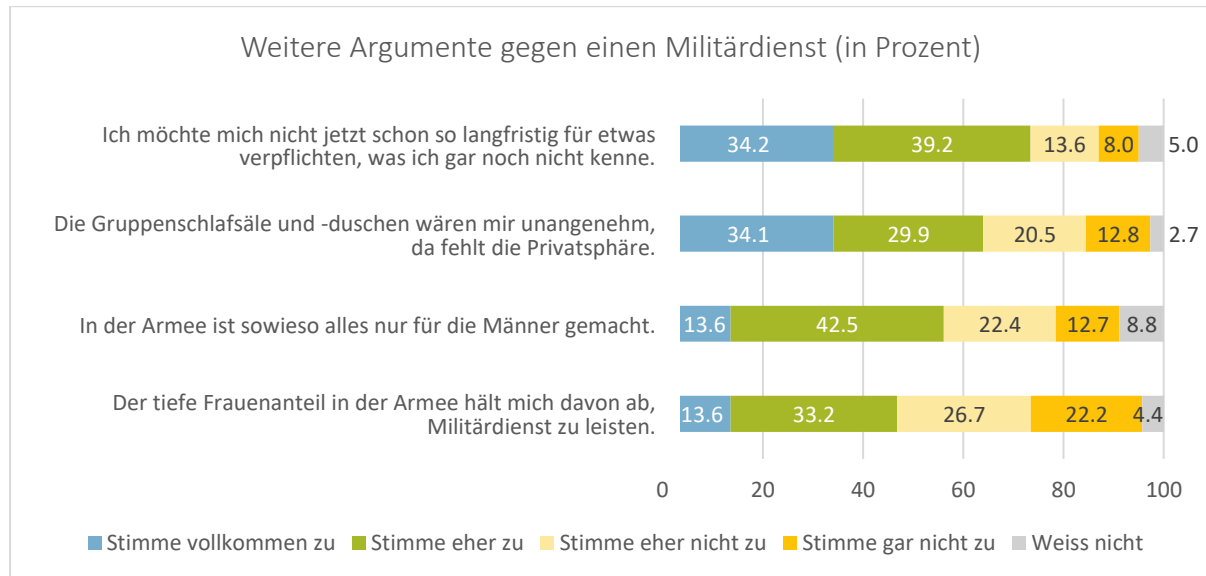


Abbildung 9, weitere Gründe gegen einen freiwilligen Militärdienst von Frauen; Datenbasis: alle Befragten, n= 1317

4 Wichtigste Massnahmen aus Sicht der Befragten

Die Studienteilnehmerinnen wurden gefragt, welche Art von Massnahmen sie überzeugend finden, um Frauen für den Militärdienst zu motivieren. Dabei konnten sie aus acht möglichen Massnahmen diejenigen drei auswählen, die sie persönlich am überzeugendsten fanden.

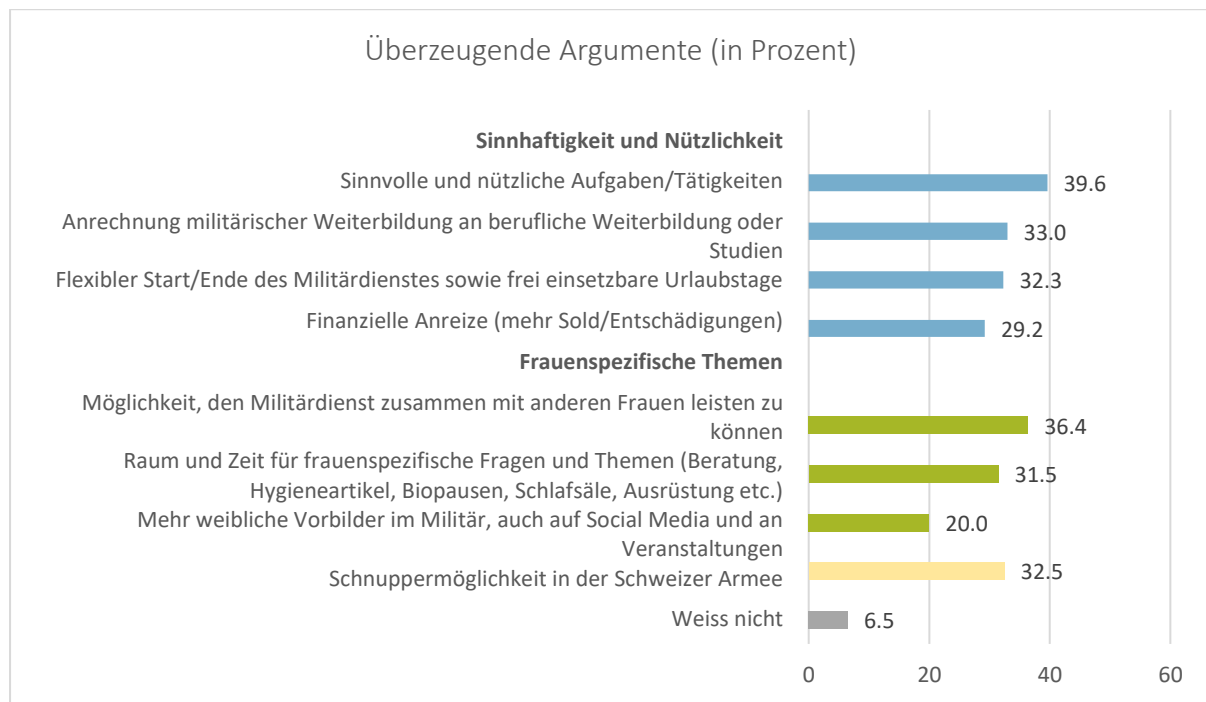


Abbildung 10, Überzeugende Massnahmen; Datenbasis: alle Befragten, n= 1317

Sinnvolle und nützliche Aufgaben/Tätigkeiten werden am häufigsten genannt (39.6%). Dies gilt insbesondere für die beiden älteren Gruppen der 18- bis 21-Jährigen (42.3%) und der 22- bis 25-Jährigen (42.2% vs. 15- bis 17-Jährige: 32.8%).

Ebenfalls fänden es 33.0% überzeugend, wenn sie die militärische Weiterbildung für den Beruf oder das Studium anrechnen lassen könnten. Dies gilt besonders für die Älteren (22- bis 25-Jährige: 39.4% vs. 15- bis 17-Jährige: 26.2%, 18- bis 21-Jährige: 31.4%) und für jene im tertiären Bildungsbereich (38.3% vs. Sek 1+: 24.1%, Sek 2: 32.3%). Bereits jetzt anerkennen einige Hochschulen beispielsweise die militärische Führungsausbildung in Form von ECTS-Punkten oder als Praktikumsnachweis (VBS, 2023).

Flexibilität bezüglich Beginn und Ende des Militärdienstes und frei einsetzbare Urlaubstage geben 32.3% der Teilnehmerinnen als überzeugende Massnahme an. Finanzielle Anreize finden 29.2% motivierend. Unklar ist, ob es dabei um eine höhere finanzielle Entschädigung als bisher geht, oder ob die Frauen nicht informiert sind über die Entschädigung durch die Erwerbsersatzordnung (EO, BSV, 2023), den Sold sowie Ausbildungszulagen und -gutschriften. Die finanzielle Entschädigung des Militärdienstes wird durch diese Instrumente entrichtet. So erhalten Angehörige der Armee, die innerhalb der letzten zwölf Monate vor dem Militärdienst während mindestens vier Wochen erwerbstätig waren, als arbeitslos gemeldet sind oder gerade ihre Ausbildung abgeschlossen haben, mindestens 69 und maximal 220 Franken pro Tag, bzw. mindestens 110 und maximal 275 Franken für Angehörige der Armee mit Kindern (Schweizer Armee, 2025b). Dazu kommt der Sold von mindestens sechs Franken pro Tag für Rekrutinnen und Rekruten, welcher in der Folge mit dem militärischen Grad steigt (Schweizer Armee, 2025c). Weiter gibt es Ausbildungsgutschriften: Alle Angehörigen der Armee (AdA), die sich für eine Kaderlaufbahn als Unteroffizier, höherer Unteroffizier oder Offizier entschieden haben, erhalten einen Betrag pro erreichter Gradkategorie, den sie für eine zivile Aus- oder Weiterbildung verwenden können (Schweizer Armee, 2025a).

Frauenspezifische Massnahmen werden ebenfalls als motivierend eingeschätzt. Wie in Kapitel 3.3.2 dargestellt, befürchten junge Frauen, dass der Militärdienst auf Männer ausgerichtet ist und es beispielsweise für Bedürfnisse in Zusammenhang mit der Menstruation keinen oder zu wenig Platz gibt. Die Möglichkeit, mit anderen Frauen Militärdienst leisten zu können, geben 36.4% als überzeugende Massnahme an. Dies gilt insbesondere für die jüngsten Teilnehmerinnen im Gegensatz zu den 22- bis 25-Jährigen (15- bis 17-Jährige: 40.7% vs. 22- bis 25-Jährige: 31.1%, 18- bis 21-Jährige: 38.9%). In den offenen Nennungen erwähnen 25 Teilnehmerinnen als überzeugende Massnahme für einen Militärdienst, mit genügend weiteren Frauen Militärdienst zu leisten. Wie eine Studie der Vereinten Nationen zu Chancengleichheit für Frauen im Verteidigungssektor aufzeigt, bieten einige Streitkräfte, beispielsweise in Jordanien und Norwegen, geschlechtergetrennte Trainings und Einheiten an, inklusive reine Frauentruppen (United Nations, 2004, S. 52). Eine Analyse norwegischer Spezialkräfte zeigt, dass sowohl Frauen als auch Männer von einem getrennten Training für geschlechteruntypische Aufgaben profitieren (ebd.). Die Norwegischen Streitkräfte haben 2014 eine Spezialkräfte-Einheit nur für Frauen namens «Jegertroppen» als Pilotprojekt gestartet, welches aufgrund seines Erfolgs als regulärer Bestandteil der Organisation etabliert wurde (Steder & Rones, 2019). Der Standard in Norwegen sind gemischte Gruppen, die sich auch die Schlafräume teilen (Ayres-Brown, 2020).

Raum und Zeit für frauenspezifische Fragen und Themen wünschen sich 31.5%. Eher wenige finden weibliche Vorbilder im Militär, auf Social Media und an Veranstaltungen, überzeugende Massnahmen (20.0%).

Schnuppermöglichkeiten in der Schweizer Armee sprechen 32.5% an. Dies gilt vor allem für die jüngeren Befragten (15- bis 17-Jährige: 38.9%) im Kontrast zu den ältesten Befragten (22- bis 25-Jährige: 27.5%, 18- bis 21-Jährige: 32.7%). Schnuppermöglichkeiten wären entsprechend insbesondere für jüngere Frauen interessant.

5 Fazit: Potenzial für deutlich höheren Frauenanteil vorhanden

Inwiefern interessieren sich Frauen also für den Militärdienst? Wie hoch ist ihre tatsächliche Bereitschaft und was würde die Befragten für einen Militärdienst motivieren? Die Studienergebnisse legen nahe, dass mit einer grundsätzlichen Offenheit von 26.0% für den Militärdienst das Potenzial für einen deutlich höheren Frauenanteil vorhanden ist. Signifikante Gruppenunterschiede bezogen auf Alter, Bildung, politische Einstellung, Sprache oder Urbanisierungsgrad gibt es keine. Die jungen Schweizerinnen stehen dem freiwilligen Militärdienst grundsätzlich relativ offen gegenüber.

Einen Hinweis auf die Diskrepanz zwischen dem 'sich vorstellen können' und jenen, die aktuell Dienst leisten, geben die Fragen zu einem Dienst an der Gesellschaft. Einen solchen finden 85.9% wichtig, jedoch leisten nur 34.0% einen Dienst. Wie beim Militärdienst gehen die grundsätzliche Befürwortung eines Dienstes an der Gesellschaft und die Bereitschaft, einen solchen selbst zu leisten auseinander.

Die wichtigsten Gründe, die Frauen im Entscheid für einen Militärdienst nennen und somit die grössten Pull-Faktoren, sind die persönliche Weiterentwicklung und Herausforderung sowie der Wunsch, etwas Neues zu lernen. Es geht um die Förderung und Forderung der Persönlichkeit. Auch die körperliche Fitness und das Kennenlernen der eigenen Grenzen sind motivierende Faktoren. Danach folgen gesellschaftspolitische Faktoren wie Gleichstellungsthemen und verschiedene Dienstpflichtmodelle, damit verbunden auch die gesamtgesellschaftliche Anerkennung von Frauen in der Armee. An dritter Stelle stehen instrumentelle Motive, die einen Mehrwert für die Betroffenen erzeugen, wie der konkrete Nutzen für die eigene Erwerbstätigkeit/die berufliche Laufbahn oder die Ausbildung, das Gewinnen von Führungserfahrung sowie der Stellenwert im persönlichen Umfeld. Weitere möchten der Schweiz etwas zurückgeben bzw. der Schweiz dienen.

Der stärkste Grund gegen einen Militärdienst und damit der grösste Push-Faktor ist die zeitliche Verpflichtung ohne Ausstiegsmöglichkeit. Dieser Faktor wird dadurch verstärkt, dass die Mehrheit der jungen Frauen nicht besonders gut über den (freiwilligen) Militärdienst informiert ist. Die – insbesondere im jungen Erwachsenenalter – langfristige Verpflichtung ohne Ausstiegsmöglichkeit für den weitgehend un- oder wenig bekannten Militärdienst stellt ein Hindernis dar. An zweiter Stelle stehen Ängste und Befürchtungen im Zusammenhang mit Sexismus und sexualisierter Gewalt, aber auch vor der körperlichen und psychischen Belastung, die der Militärdienst darstellen kann. Die Befürchtungen der körperlichen und psychischen Belastung sind kein reines Frauenthema. Auch für Zivildienstleistende, die bereits vor der Rekrutenschule in den Zivildienst wechseln, ist die Sorge vor körperlicher (20%) oder psychischer Belastung (38%) ein Grund gegen den Militärdienst (Rieder et al., 2024, S. 14f).

Die Frage nach dem Frauenanteil in der Armee ist der Sorge vor Sexismus und sexualisierter Gewalt nachgeordnet. Möglicherweise drückt der Wunsch nach einem höheren Frauenanteil die Hoffnung aus, dass dies das Ausmass an Sexismus mindern würde. Diese Sorge ist zum Zeitpunkt der Umfrage berechtigt, wie die Ergebnisse der Studie zu «Diskriminierung und/oder sexualisierte Gewalt aufgrund des Geschlechts und/oder der sexuellen Orientierung in der Schweizer Armee» zeigen (Fachstelle Frauen in der Armee und Diversity, 2024). Die identifizierten Probleme werden mit den daraus abgeleiteten Massnahmen ganzheitlich und verstärkt angegangen. Es gilt, den Wandel zu einer inklusiven und diskriminierungsfreien Organisationskultur konsequent fortzusetzen. Dazu gehört es, frauenspezifischen Themen wie dem Umgang mit der Menstruation Raum zu gewähren, Bedürfnissen, wenn möglich, entgegenzukommen und Möglichkeiten des Dienstleistens mit anderen Frauen zu prüfen.

Die noch nicht vorhandene Gleichstellung beispielsweise im Erwerbsleben oder in der unbezahlten Haushalts- und Familienarbeit ist ein weiterer Themenkreis, der aus Sicht der jungen Schweizerinnen gegen den freiwilligen Militärdienst spricht. Gleichzeitig wird Gleichstellung als Grund für den Militärdienst genannt. Die Positionen sind nicht eindeutig, vielmehr zeigt sich ein komplexes Gemenge aus (Gleichstellungs-)Gründen für und/oder gegen den freiwilligen Militärdienst von Frauen. Mehr als die Hälfte der Frauen, die in der nicht vorhandenen Gleichstellung ein Hindernis für den Militärdienst von Frauen verorten, sehen in gleichen Fähigkeiten, Rechten und Pflichten Motive für

den Militärdienst. Diese Teilnehmerinnen legen Wert auf gleiche Rechte und Pflichten. Was davon zuerst vorhanden sein muss oder ob das eine zum anderen führt, bleibt offen.

Unter den möglichen Massnahmen, die Frauen dazu motivieren könnten, Militärdienst zu leisten, stehen sinnvolle und nützliche Aufgaben an erster Stelle. Dies korrespondiert mit den Ergebnissen der «Studie über die Motivlage zum Wechsel in den Zivildienst» (Rieder et al., 2024, S. 35), worin sich die wichtigsten Motive für einen Wechsel auf Sinnhaftigkeit beziehen. So ist die wahrgenommene hohe Sinnhaftigkeit der eigenen Tätigkeit im Zivildienst das am höchsten priorisierte und am zweithäufigsten als relevant genannte Motiv, in den Zivildienst zu wechseln. Zugleich ist die wahrgenommene geringe Sinnhaftigkeit der eigenen Tätigkeit im Militärdienst das am zweithöchsten priorisierte Motiv für den Wechsel in den Zivildienst. Hier gilt es, den Sinn von Tätigkeiten und des Erlernens von Kompetenzen, aber auch den Sinn der Armee als Ganzes verstärkt zu vermitteln.

Da Familie und Freunde für Frauen und Männer die wichtigste Informationsquelle im Zusammenhang mit dem Militärdienst sind, führen kontinuierliche Verbesserungen in der Armee auch zu mehr motivierenden Erzählungen über den Militärdienst.

Der Kommunikation kommt hohe Bedeutung zu. Die Schweizer Armee kommuniziert proaktiv und nutzt eine Vielzahl von Kommunikationskanälen. Dennoch zeigt die vorliegende Studie, dass junge Schweizerinnen zu wenig Informationen zum freiwilligen Militärdienst besitzen oder zumindest nicht die für sie Relevanten. Viele junge Frauen wünschen sich früher Informationen zum Militärdienst. Die reine Verfügbarkeit der Informationen genügt nicht, es muss sichergestellt werden, dass diese an die Frauen gelangen. Zu hoch wird sonst die Hürde, sich in der grossen und komplexen Organisation Schweizer Armee selbständig alle relevanten Informationen zusammenzusuchen. Das 2024 veröffentlichte Lehrbuch «Wie sicher sind wir?» (Herren et al., 2024) für Maturitäts- und Berufsfachschulen verringert die Lücke der schulischen Vermittlung von Grundlagen der Sicherheitspolitik. Der Bundesratsbeschluss (Kommunikation VBS, 2025), den Orientierungstag für Schweizerinnen obligatorisch zu machen, entspricht ebenfalls dem Informationsbedürfnis der jungen Frauen und stellt eine vielversprechende Chance dar, sowohl für die Frauen wie auch die Schweizer Armee. Zudem ist der obligatorische Orientierungstag ein Schritt in Richtung Gleichstellung, den viele Frauen unterstützen. So unterschiedlich die Gleichstellungspositionen bezüglich einer allgemeinen Dienstpflicht sind, einen obligatorischen Orientierungstag befürworten Mitglieder beider Lager: diejenigen, die den Militärdienst aus Gleichstellungsgründen befürworten, und jene, die ihn aus Gleichstellungsmotiven ablehnen.

Gelingt es, die Informationen zur Schweizer Armee und dem freiwilligen Militärdienst den jungen Schweizerinnen ansprechend, zielgruppengerecht und realistisch näherzubringen und dabei stets ein Augenmerk auf die Sinnvermittlung zu behalten, gewinnen Frauen möglicherweise mehr Gewissheit darüber, wie der Militärdienst wirklich aussieht. Eine gute Vermittlung der Realität im Militärdienst unterstützt die Entscheidung der jungen Frauen für ein längerfristiges Engagement. Die Schweizer Armee kann damit Hürden abbauen und die Motivation junger Frauen erhöhen.

In der Vision 2030 zeigt die Schweizer Armee strategische Grundsätze auf. Unter anderem legt sie dar, wie sie zu einer Armee für alle wird. Einer dieser Grundsätze lautet: das Potenzial der Schweiz nutzen (Schweizer Armee, 2021, S. 21). Dazu gehört auch die Erhöhung des Frauenanteils in der Armee. Alimentierungsprognosen werden bislang zwar ohne den Miteinbezug von Frauen berechnet, da diese nicht zum Militärdienst verpflichtet sind. Ein höherer Frauenanteil könnte dennoch dazu beitragen, die mittel- und langfristige Alimentierung der Armee zu gewährleisten. Dies umso mehr, da viele der stärksten Hinderungsgründe für Frauen auch für Männer gelten. Wenn es gelingt, passende Massnahmen zu realisieren, könnte dies die Rahmenbedingungen des Militärdienstes für alle Geschlechter verbessern.

Literatur

- Ayres-Brown, A. (2020, Mai 28). *Brother-and-Sister Brotherhood: Sexual Harassment And Gender-Mixed Barracks In The Norwegian Armed Forces*. The Yale Review Of International Studies. <https://yris.yira.org/europe/brother-and-sister-brotherhood-sexual-harassment-and-gender-mixed-barracks-in-the-norwegian-armed-forces/>
- BfS, B. für S. (2024). *Politik*. <https://www.bfs.admin.ch/content/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/soziale-situation-wohlbefinden-und-armut/subjektives-wohlbefinden-und-lebensbedingungen/politik.html>
- BSV, B. für S. (2023, März 30). *Erwerbsausfallentschädigungen für Dienstleistende in Armee, Zivildienst und Zivilschutz*. https://www.bsv.admin.ch/bsv/de/home/sozialversicherungen/eo-msv/grundlagen-und-gesetze/eo_fuer_dienstleistende_in_armee_zivil-und_schutzdienst.html
- Bundeswehr. (2025). *Frauen bei der Bundeswehr*. <https://www.bundeswehr.de/de/ueber-die-bundeswehr/selbstverstaendnis-bundeswehr/chancengerechtigkeit-bundeswehr/frauen-bundeswehr>
- Drabek, J., & Heitz, E. (2023). *Umfrage Parameter Alimentierungsmodell [unveröffentlichter Bericht]*. Militärakademie an der ETH Zürich.
- European Social Survey European Research Infrastructure (ESS ERIC). (2024). ESS11—Integrated file, edition 2.0 [Data set]. Sikt—Norwegian Agency for Shared Services in Education and Research. *ESS Data Portal*. https://doi.org/10.21338/ess11e02_0
- Fachstelle Frauen in der Armee und Diversity. (2024, Oktober 31). *Studienbericht Diskriminierung und sexualisierte Gewalt aufgrund des Geschlechts und/oder der sexuellen Orientierung in der Schweizer Armee*. Schweizer Armee. <https://backend.vtg.admin.ch/fileservice/sdweb-docs-prod-vtgch-files/files/2024/10/31/76485922-aba5-47f8-83bf-3ba4d00db4a2.pdf>
- Field, A. (2009). *Discovering Statistics Using SPSS*: Sage Publications Ltd.
- Forsvaret. (2022, August 19). *Armed Forces in numbers*. Norwegian Armed Forces. <https://www.forsvaret.no/en/about-us/armed-forces-in-numbers>
- Försvarmakten. (2023, Februar 22). *Gender distribution in the Swedish Armed Forces from 2024 to 2022 [Graph]*. Statista. <https://www.statista.com/statistics/1215444/share-of-females-and-males-in-the-swedish-armed-forces/>
- Fuhrer, H. R., & Haltiner, K. W. (2015, Mai 4). *Wehrpflicht*. hls-dhs-dss.ch. <https://hls-dhs-dss.ch/articles/008588/2015-05-04/>
- Gyger, L. (2024, August 9). *Frauen in der Schweizer Armee. Eine Analyse der Kommunikationsstrategie der Schweizer Armee und deren Wahrnehmung durch die Zielgruppe [Bachelorarbeit]*. Fachhochschule Graubünden.
- Kommunikation VBS. (2025, Januar 15). *Bundesrat will obligatorischen Orientierungstag für Frauen einführen*. News Service Bund. Das Portal der Schweizer Regierung. <https://www.news.admin.ch/de/nsb?id=103809>
- Lengwiler, M. (2023, April 13). *Privatsphäre: Ein umkämpftes Grundrecht*. Blog zur Schweizer Geschichte - Schweizerisches Nationalmuseum. <https://blog.nationalmuseum.ch/2023/04/garantierte-privatsphaere-ein-grundrecht-zwischen-staatsschutz-und-schutz-vor-dem-staat/>
- Liedl, B., & Steiber, N. (2024). Führen Online-Befragungen zu anderen Ergebnissen als persönliche Interviews? Eine Schätzung von Moduseffekten am Beispiel eines Mixed-Mode Surveys. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*, 49(1), 1–22. <https://doi.org/10.1007/s11614-023-00532-4>
- Malchevska, O. (2023, August 2). *'It's like playing with death'—Ukraine's female front-line soldiers*. BBC. <https://www.bbc.com/news/world-europe-66254964>
- Ministère des Armées. (2025, März 8). *Les femmes dans les armées: Une longue histoire !* Ministère des Armées. <https://www.defense.gouv.fr/actualites/femmes-armees-longue-histoire>
- Ministry of Defence. (2023, Dezember 21). *UK Armed Forces Biannual Diversity Statistics: October 2023*. GOV.UK. <https://www.gov.uk/government/statistics/uk-armed-forces-biannual-diversity-statistics-october-2023>
- NATO Committee on Gender Perspectives. (2021). *2021 Summary of the national reports of NATO member and partner nations*. NATO. https://www.nato.int/nato_static_fl2014/assets/pdf/2024/5/pdf/2021-ncgp-summary.pdf
- NATO Committee on Gender Perspectives. (2022). *Summary of the national reports of NATO member and partner nations 2022*. NATO. https://www.nato.int/nato_static_fl2014/assets/pdf/2025/1/pdf/2022-ncgp-summary.pdf

- Niekrenz, Y., & Witte, M. D. (2018). Jugend. In K. Böllert (Hrsg.), *Kompendium Kinder- und Jugendhilfe* (S. 381–402). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-531-19096-9_16
- Notter, F. (2025, März 27). *Darum kommt in Dänemark die Wehrpflicht für Frauen*. Schweizer Radio und Fernsehen (SRF). <https://www.srf.ch/news/international/umdenken-in-europa-warum-kommt-in-daenemark-die-wehrpflicht-fuer-frauen>
- Personelles der Armee. (2024). *Armeeauszählung 2024*. Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport VBS.
- Pfister, S., & Wattenhofer, K. (2021). *Dienstpflichtssysteme. Report erstellt durch Link für VBS Eidg. Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport*. LINK.
- Rieder, S., Ritz, M., Pestoni, A., & Fischer, D. (2024). *Studie über die Motivlage zum Wechsel in den Zivildienst. Schlussbericht zuhanden des Bundesamts für Zivildienst und der Armee*. INTERFACE Politikstudien. Forschung Beratung AG. <https://www.news.admin.ch/news/message/attachments/90563.pdf>
- Schweizer Armee. (2021). *Die Schweizer Armee im Jahr 2030*. <https://backend.vtg.admin.ch/fileservice/sdweb-docs-prod-vtgch-files/files/2024/01/26/4df304f5-5404-4b78-ab79-551e23b86140.pdf>
- Schweizer Armee. (2025a). *Ausbildungsgutschrift*. Schweizer Armee. <https://www.armee.ch/de/militaerdienst-ausbildungsgutschrift>
- Schweizer Armee. (2025b). *Erwerbsersatz (EO)*. Schweizer Armee. <https://www.armee.ch/de/militaerdienst-erwerbsersatz>
- Schweizer Armee. (2025c). *Sold*. Schweizer Armee. <https://www.armee.ch/de/militaerdienst-sold>
- Seckler, D. (2020). Tausendste Schweizerin engagiert sich in der Friedensförderung. *Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift*, 06, 21–23.
- Steder, F., & Rones, N. (2019). *Why Make a Special Platoon for Women? An assessment of The Jegertruppen at the Norwegian Special Operations Commando (NORSOC): Bd. STO-MP-SAS-137*. NATO. <https://www.sto.nato.int/publications/STO%20Meeting%20Proceedings/STO-MP-SAS-137/MP-SAS-137-18A.pdf>
- Stewart, S. (2025, März 18). *UNTAG: Erste Schweizer Beteiligung an einer UNO-Mission*. Gruppe Verteidigung. <https://www.vtg.admin.ch/de/untag-erste-schweizer-beteiligung-an-einer-uno-mission>
- Szvircev Tresch, T., Wenger, A., De Rosa, S., Ferst, T., Rizzo, E., Robert, J., & Roost, T. (with Szvircev Tresch, Tibor & Wenger, Andreas). (2023). *Sicherheit 2023: Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend* (S. 382 p.) [Application/pdf]. ETH Zurich. <https://doi.org/10.3929/ETHZ-B-000620844>
- Thielsch, M. T., Lenzner, T., & Melles, T. (2012). Wie gestalte ich gute Items und Interviewfragen? In M. T. Thielsch & T. Brandenburg (Hrsg.), *Praxis der Wirtschaftspsychologie. Bd. II, Themen und Fallbeispiele für Studium und Anwendung* (S. 221–240). Monsenstein u. Vannerdat.
- Triaca, L. (2023, Mai 28). Sie und er verstehen sich nicht mehr. *NZZ am Sonntag*, 8–9.
- United Nations. (2004). *Towards Equal Opportunity for Women in the Defence Sector*. United Nations. https://www.un.org/ssr/sites/www.un.org.ss/files/general/dpo_women_in_defence_web.pdf
- VBS, E. D. für V., Bevölkerungsschutz und Sport. (2023, März 28). *Anerkennung der militärischen Führungsausbildung durch Hochschulen. (Milizlehrgänge, Anrechnung ECTS-Punkte)*. <https://backend.armee.ch/fileservice/sdweb-docs-prod-armeech-files/files/2023/10/26/88e297cd-5a28-4a07-a9b1-efd5d0666b5e.pdf>
- Weck, H. de. (2013, April 25). *Militärischer Frauendienst (MFD)* (E. Meier, Übers.). hls-dhs-dss.ch. <https://hls-dhs-dss.ch/articles/008693/2013-04-25/>
- Zadorozhnyy, T. (2025, März 28). *Women account for 21% of applicants at Ukraine's army recruitment centers*. The Kyiv Independent. <https://kyivindependent.com/women-account-for-21-of-applicants-at-ukraines-army-recruitment-centers-defense-ministry-reports/>